

## VI FALLSTUDIE KB5

Die nachfolgende Bestandsaufnahme und Analyse des Wissens- und Bildungszentrums KB5 erfolgt anhand von drei Schwerpunkten: anfänglich werden allgemeine Angaben zur Gemeinde Kirchbach, in welcher sich das Wissens- und Bildungszentrum KB5 befindet angeführt, gefolgt von grundlegenden Elementen des Entwicklungsprozesses. Hierunter fallen die zugrunde liegende Vision, die dem Prozess vorangestellten Ziele, die Themenschwerpunkte und Handlungsfelder, Werthaltungen sowie die Elemente der Reflexion und Evaluation. In einem dritten Schritt erfolgt die Analyse, als deren Leitfaden das Modell der regionalen Wissensbasis von HOLZINGER (näheres siehe Kapitel V) herangezogen wird.

### 6.1 ALLGEMEINE ANGABEN ZUR FALLSTUDIE KB5

#### 6.1.1 GEMEINDEPROFIL KIRCHBACH IN DER STEIERMARK

Die Gemeinde Kirchbach liegt im Oststeirischen Hügelland und gliedert sich in die Katastralgemeinde Kirchbach mit den Orten Kirchbach, Glatzau und Maierhofen und in die Katastralgemeinde Ziprein mit den Orten Ziprein, Kleinfrannach und Tagensdorf.<sup>1</sup>

Die Gemeinde gehört zum politischen Bezirk Feldbach und liegt in 27 km Entfernung zur Bundeshauptstadt Graz sowie 25 km zur Bezirksstadt Feldbach.<sup>2</sup> Die Anbindung an die Autobahn A2 ist durch die Bundesstraße B 73 gewährleistet. Die Gemeinde erstreckt sich über eine Fläche von 13,19km<sup>2</sup> und zählt im Jahr 2001 1.651 Einwohner, woraus sich eine Bevölkerungsdichte von 108,7 E/km<sup>2</sup> ergibt.

Die Bevölkerung hat in der Gemeinde Kirchbach in den letzten Jahren stetig zugenommen und folgt damit dem Trend auf Bundesebene. Dies ist vor allem auf eine positive Geburtenbilanz zurückzuführen. Die unter 15-Jährigen machen knapp 19% der Gesamtbevölkerung aus und haben im Vergleich zum Jahr 1991 um 10% abgenommen. Analog zur Abnahme der unter 15-Jährigen zeigen sich Abnahmen der Absolventen in der Allgemeinbildenden Pflichtschule. Im Jahr 2001 hatten von der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren 39,8% einen Abschluss an einer Allgemeinbildenden Pflichtschule. Im Steigen begriffen sind die Lehren, Fachschulen und Berufsbildenden höheren Schulen. Auch die Absolventen von Universitäten haben im Vergleich zum Jahr 1991 zugenommen, der absolute Anteil ist jedoch gering. Die demographische Struktur der Gemeinde kann durch großteils eheliche, kinderreiche Familien mit durchschnittlich 3,1 Personen pro Haushalt beschrieben werden.

Kirchbach weist für eine Gemeinde im ländlichen Raum eine gute Infrastruktur auf und dient den umliegenden landwirtschaftlich geprägten Gemeinden als Einkaufs-, Schul- und Pfarrzentrum. Die wirtschaftliche Struktur ist geprägt durch die Land- und Forstwirtschaft. Auch Klein- und Mittel-Unternehmen aus den Bereichen Baustoff, Transport und Elektronikherzeugung sind in Kirchbach angesiedelt.<sup>3</sup> Die meisten Berufstätigen zählt mit 57% der tertiäre Sektor, gefolgt vom sekundären. Sowohl die Zahl der Arbeitsstätten als auch jene der Beschäftigten ist im Vergleich zum Jahr 1991 um

---

1 URL: <http://regiowiki.at/index.php/Kirchbach> [17.11.06].

2 URL: <http://www.kirchbach.at/site/start.html>, [18.11.06].

3 URL: <http://regiowiki.at/index.php/Kirchbach>, [18.11.06].

30% gestiegen. Die Zahl der Berufstätigen in der Landwirtschaft ist einem sinkenden Trend unterworfen.

Die Erwerbsquote ist im Steigen begriffen: im Zeitraum 1991 bis 2001 ist sie von 47,3% auf 50,9% angestiegen. Die Erwerbsquote der Frauen liegt mit 45,1% jedoch deutlich unter jener der Männer. Die Arbeitslosenquote ist im letzten Jahrzehnt konstant geblieben, problematisch stellt sich die hohe Frauenarbeitslosigkeit dar.

Der Pendlersaldo in der Gemeinde Kirchbach ist negativ (Wert -15), d.h. es pendeln mehr Beschäftigte aus als ein. Im Vergleich zum Jahr 1991 kann jedoch eine Zunahme der Beschäftigten am Wohnort, als Indikator für die steigende Wirtschaftskraft der Gemeinde festgehalten werden.

Die Anzahl der fertig gestellten Wohnungen pro 1000 Einwohner sind in den letzten Jahren konstant gestiegen und zeigen einen gegenläufigen Trend zur Bezirks- und Bundesebene. Bei den fertig gestellten Gebäuden handelt es sich zu 80% um Wohngebäude mit 1 oder 2 Wohnungen. Die Wohnungen mit Hauptwohnsitzangabe belaufen sich auf 91%, die Nebenwohnsitzangaben liegen mit 2,6% über dem Bezirksschnitt aber deutlich unter dem Steiermarkschnitt (4,2%).<sup>4</sup>

Das Gemeinschaftsleben nimmt in der Gemeinde Kirchbach einen hohen Stellenwert ein und das Vereinsleben- zurzeit werden 33 Vereine gezählt- kann als rege beschrieben werden.

Bezug nehmend auf den Haushalt der Gemeinde kann festgehalten werden, dass die Steuerkraftkopfquote, als Indikator für die Wirtschaftsdynamik, im Vergleich zum Jahr 2002 um 19,3% angestiegen ist.

Angaben zum Tourismus waren nicht aufzufinden, was einen Rückschluss auf eine geringere Bedeutung desselben im Gemeindegebiet zulässt.

## 6.1.2 GENESE DES ENTWICKLUNGSPROZESSES KB5

### 6.1.2.1 Infrastrukturelle Genese - das Haus KB5

Der Erwerb des ehemaligen Gerichtsgebäudes im Jahr 2002 war der erste Meilenstein im Entwicklungsprozess von KB5. Das Haus wurde 1854 erbaut und beherbergte das Bezirksgericht, Grundbuch- und Steueramt und das örtliche Gefängnis. Ab 1942 war auch die Post in diesem Gebäude untergebracht. In den Jahren 1976 bis 2001 war das Landwehrlager des Bundesheeres im Gebäude untergebracht. Nach der Schließung stand das ehemalige Bezirksgericht fünfzehn Jahre bis zum Verkauf leer.<sup>5</sup> Das Interesse möglicher Käufer, unter anderem auch einer Ärztegemeinschaft scheiterte vor allem an der Randlage des Gebäudes.

Die fünf Akteure<sup>6</sup> haben sich zum Kauf des Hauses entschieden, da einerseits ein Handlungsbedarf erkannt wurde und Möglichkeiten gesehen wurden:

- der sich in der Gemeinde, seit der Schließung des Bezirksgerichts ausbreitenden und von den Akteuren wahrgenommenen Resignation [P1], durch eine Wiederbelebung und Aufwertung des Gebäudes entgegenzuwirken,

4 URL: <http://www.statistik.at> [18.11.06]

5 Matzer, Jörg: Das Globale Dorf und die Stadt. Impulse für den ländlichen Raum, Vortrag an der Universität für Bodenkultur am 19.06.2006.

6 Binder, Ewald; Matzer, Hansjörg; Mayer, Peter; Steindwender, Franz; Paier, Rupert; [Anm.d.Verf. alphabetische Reihung]

- verkrustete lokale Strukturen aufzubrechen und etwas Neues, Innovatives ins Leben zu rufen,
- „Spuren zu hinterlassen“ [P2].

Die Schließung des Bezirksgerichts hatte vor allem auf die, im Wirtschaftsbereich tätigen Personen eine negative Auswirkung, welche sich in Resignation und schwindendem Identitätsgefühl mit dem Ort ausdrückte. *„Der Ort war vor 50 Jahren unglaublich stolz, vor 30 Jahren auch noch sehr stolz, dann ist das Bezirksgericht auf einmal geschlossen worden und das hat auf die Bevölkerung und die Wirtschaftsleute einen enormen Schock ausgewirkt [P1]“* Der Wirtschaftsverbund versuchte durch eine Regionalzeitung („Die Kirchbacher Berichte“) und regelmäßig stattfindende Regionalmessen das Zentrum in Kirchbach wiederherzustellen. Da diese Tätigkeiten jedoch nur auf Kirchbach bezogen waren, bzw. nur Kirchbacher Unternehmen integrierten, konnten sie auf regionaler Ebene nicht wurzeln.

Die Randlage des Gebäudes wurde von den fünf Akteuren von vorneherein als Chance und Potential gesehen. Die Besonderheit der Region liegt in der Lage der Gemeinden (zwischen 21 und 39 Dörfer im Umfeld von Kirchbach), welche ein Spiel zwischen Nähe und Ferne zu den nächstliegenden Städten darstellt: die Gemeinden sind weit genug weg, um eine eigene Identität zu etablieren und nicht von der Stadt aufgesogen zu werden und andererseits aber auch nah genug zur selben (die Entfernung zu Graz beträgt annähernd 30 Autominuten) um zentrale Infrastrukturen (kulturelle Einrichtungen, Bildungseinrichtungen, etc.) wahrzunehmen. *„Dadurch dass wir relativ weit von der Stadt entfernt sind, lassen sich Dinge realisieren, die in Stadtnähe nicht realisierbar sind. In diesem Zusammenhang ist Globales Dorf Kirchbach ein interessanter Ansatzpunkt (...) und es gilt es der Bevölkerung klar zu machen, wie reich wir hier sind: von der Natur und von der Lebensqualität her.“* [P1] Im Bewusstsein dieses Potentials wurde das Gebäude mit persönlichen finanziellen Mitteln erworben, saniert und nach einem einjährigen Denkprozess mit neuen Funktionen versehen. Im Jahr 2004 wurde das Haus wieder eröffnet: es beläuft sich auf eine Gesamtnutzfläche von 1200 m<sup>2</sup> aufgeteilt auf fünf Ebenen. Neben Büroräumlichkeiten für die Unternehmen und Firmen der Akteure finden sich im Gebäude Schulungsräume (Roter, Blauer und Weißer Saal), eine Gastronomie im Keller, welche für private Feierlichkeiten gemietet werden kann und sechs Gästezimmer im Dachgeschoss. Folgende Auflistung zeigt die Unternehmen, Dienstleistungen und Firmen die ihren Sitz im Haus KB5 haben:

- Ifo.net: EDV-Schulungen, Kopier- und Digitaldruck, WLAN Funk Internetzugang;
- Punctum Versicherungsmakler- GmbH: Betriebshaftpflicht und betriebliche Altersvorsorge;
- Formgeben Corporate Design, Logoentwicklung, grafische Konzepte;
- GIVE: Forschungsgesellschaft- Labor für Globale Dörfer;
- Easy- Data Computerhandel;
- Ewald Binder- EDV Dienstleistungen;
- Grazer Wechselseitige: KFZ- Zulassungsstelle, Versicherungsprodukte;
- Steuerberatung Mag. Schwarz;
- Kanzlei Reif und Partner, Rechtsanwälte;
- KB5 Infrastruktur- und Beteiligungs GmbH;
- Copy Shop;
- KIK Seminare.

Das Haus ist das stimmige Ergebnis eines einjährigen Denk- und Diskussionsprozesses, das Resultat aus unabhängigem Handeln der Akteure und dem Freiraum, den sie sich durch die Eigenfinanzierung geschaffen haben. Als „Geburtshelfer“ haben sie die Wurzeln des Hauses erkannt, es mit neuem Inhalt gefüllt und an die zeitlichen und gesellschaftlichen Anforderungen angepasst. *„Durch das Gerichtsbezirkgebäude war zwar ein gewisses Zentrum vorgegeben, die zukünftige Vorgehensweise des Prozesses KB5 richtet sich weniger danach wieder ein Zentrum für die ganze Region zu etablieren, sondern sich nur dort zu behaupten wo die Spezialisierung liegt, als Bildungsinstitution. Im Kern geht es darum die umliegenden Gemeinden zu vernetzen, sodass weitere Aktivitäten ausströmen und sich weiterentwickeln können [P1].“*

#### 6.1.2.2 Mentale und intellektuelle Genese des Prozesses KB5

Der mentale bzw. intellektuelle Prozess beschreibt die Aktivitäten und Schwerpunkte des Prozesses KB5. Ein erster Schritt war die Namensgebung: die Zahl „5“ stellt die Hausnummer des Gebäudes KB5 dar, „KB“ steht einerseits für „Kirchbach“, andererseits für die Schwerpunkte des Prozesses „Kultur, Kommunikation, etc. und Bildung, Business, etc“. Die Akteure waren sich darüber einige *„(...)wenn es der Region rundum gut geht wenn die Region aufblüht, wird die Investition in das Haus auch sinnvoll sein. Tun wir etwas was allen in der Region nutzt, dann wird sich die Investition auch gut rechnen [P1].“*

Schon in der Anfangsphase des Prozesses herrschte Einigkeit darüber, dass das Projekt den Themenbereich „Bildung“ und konkret den Aspekt „Universität am Land“ beinhalten soll und einen zweiten Schwerpunkt im Informations- und Kommunikationstechnologiebereich hat. „Zufällig“ wurde einer der Akteure auf die Montagsakademie - eine Vortragsreihe der Universität Graz mit der Möglichkeit einer Live-Videozuschaltung – aufmerksam, welche nach baldiger Übereinstimmung und der Anschaffung der technischen Hilfsmittel umgesetzt wurde. Die Montagsakademie, auf welche im weiteren Verlauf noch näher eingegangen wird, war somit der erste Meilenstein des Prozesses KB5 und stellt das Herzstück desselben dar. Parallel dazu und teilweise auch ausgelöst dadurch, hat sich das Gebäude und das dahinter stehende Team als Dienstleistungs- und Seminarzentrum etabliert, welches neben der Montagsakademie, Veranstaltungen in Form der „Tage der Utopie“, „Bioversität“, „Religion am Donnerstag“, um nur einige der zahlreichen Aktivitäten zu nennen, anbietet. Diese Aktivitäten lösen einerseits eine Entwicklung des Prozesses nach außen in Form von Kooperationen mit Fachexperten und Institutionen, auf der anderen Seite eine Entwicklung nach innen in Form einer persönlichen Entwicklung der Akteure, welche sich insgesamt wegweisend auf den Prozess KB5 auswirkt aus und unter der Bezeichnung „emotionale Genese“ festgehalten wird.

#### 6.1.2.3 Emotionale Genese- die Akteure von KB5

Die Anregung zum Kauf, welche von einem Akteur ausging, ist u.a.. deshalb auf gute Resonanz bei den anderen Akteuren gestoßen, weil eine emotionale Bindung zum Ort und zum Haus selbst da war. Die vorhandenen Wurzeln des Gebäudes wurden wahrgenommen und der Handlungsbedarf, im ersten Schritt durch den Kauf der Immobilie und der anschließenden Revitalisierung wurde erkannt *„(...) weil wir gespürt haben, wenn wir durch die Räume gegangen sind, dass da Wurzeln vorhanden sind. Dass das ganze von unseren Großvätern und Urgroßvätern erbaut wurde, dass das Haus*

*einfach nicht verfallen darf und eine Revitalisierung notwendig ist. Irgendwo habe ich beim ersten Mal Hereingehen das Gefühl gehabt, aus der Idee muss was werden. Die Mauern haben mich beim ersten Betreten gefangen genommen [P1].“* Der noch persönlichere Zugang eines Akteurs [P2] liegt darin, dass er für einen bestimmten Zeitraum seinen Wohnsitz im Gebäude hatte.

Eine nächste Phase im Prozess stellte die Auseinandersetzung mit dem Leitbild bzw. der Vision der „Globalen Dörfer“, welche dem Prozess zugrunde gelegt wurde dar. Mit der Vision der „Globalen Dörfer“ (siehe Kapitel 6.2), welche bei einem Akteure [P3] schon über einen längeren Zeitraum im Mittelpunkt des Interesses stand, konnten sich die anderen Akteure sofort identifizieren. *„Die Faszination von Bildung am Land in Kombination mit moderner Technik war bei mir schon länger in Diskussion [P3].“* Die Vision barg Elemente, die von allen als wichtig und essenziell befunden wurden, wie beispielsweise der Gedanke „eines Dorfes in dem man sich wohl fühlt, ein Dorf in dem man schläft, arbeitet und Kultur erlebt [P1].“

Ein weiterer Schwerpunkt des Prozesses liegt im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie, welcher sich laut Aussage aus den Gesprächen klar ergeben hat, da drei der fünf Akteure in diesem Bereich ihren Beruf ausüben und auch die anderen Akteure auf die eine oder andere Weise damit zu tun hatten. All diese Elemente zusammen unterstreichen die Philosophie der Open Source Kultur, die – nach dem Vorbild aus dem Softwarebereich (LINUX) - von jedem der Akteure getragen wird und in welcher eine nachhaltige Chance gesehen wird, die Wertschöpfung in der Region zu verbessern. Die emotionale Genese besteht vor allem auch darin, dass mit dem initiierten Prozess KB5, ein persönlicher Lern- und Transformationsprozess bei den Akteuren ausgelöst wurde. Dies ist einerseits auf die Thematiken zurückzuführen, mit denen sie sich in Form der Vorträge, Seminare und anderen Veranstaltungen auseinandersetzten, andererseits aber auch auf die Kontakte die durch das „Projekt“ KB5 über die lokalen und regionalen Grenzen hinaus entstanden sind. *„Teilweise sind wir in unserem Prozess als Beobachter dabei und geben dann aber auch immer wieder Impulse [P3].“* Voraussetzungen sind aber nicht zuletzt auch die persönlichen Charakteristika der Akteure, die sich mit den Begriffen „Experimentierfreudigkeit“, „Offenheit“, „Durchhaltevermögen“, „Neugier“, „Risikobereitschaft“ und vor allem „Motivation zu Veränderungen“ beschreiben lassen. Die Kombination aus *„der persönlichen Situation, der Möglichkeit was aufzubauen und der Vision, die wir uns tragen“ [P3]* hat aus einer spontanen Aktion, ein Projekt und schließlich den Prozess KB5 entstehen lassen.

## **6.2 GRUNDLEGENDE ELEMENTE DES ENTWICKLUNGSPROZESSES**

### **6.2.1 OPERATIVE STRUKTUREN**

Das dem Entwicklungsprozess zugrunde liegende Dokument sind die Vereinsstatuten, welche in 17 Artikeln die Zielsetzungen, den Zweck, den Namen, die Mittel, etc. des „Vereins KB5 globale Dörfer“, welcher die vorherrschende Organisationsstruktur des Prozesses KB5 darstellt, zusammenfassen. Die Vereinsstatuten beinhalten neben den Regelungen und Möglichkeiten der Mitgliedschaft, auch Aufgabenteilung bzw. Zuständigkeit des Vorstandes, des Geschäftsführers, des Generalsekretärs und des Schiedsgerichtes. Immanenter Bestandteil sind zudem die Zielsetzungen, welche zu einem späteren Zeitpunkt noch näher erläutert werden.

## 6.2.2 DIE VISION DER „GLOBALEN DÖRFER“<sup>7</sup>

### 6.2.2.1 Ausgangslage- Das dörfliche Erbe und die Zukunft des ländlichen Raumes

Die Vision der Globalen Dörfer basiert auf der Annahme, „*dass in einer paradoxen historischen Entwicklung die lange verdrängten und als ‚rückständig‘ etikettierten dörflichen Lebensformen in einer völlig neuen Konstellation ‚zurückgeholt‘ werden können.*“<sup>8</sup> In diesem Zusammenhang spielen – wie schon von Marshall McLuhan bemerkt wurde- die Medien eine zentrale Rolle, da sie Erfahrungen globalisieren und neue, ungeahnte lokale Möglichkeiten schaffen. Hervorgehoben wird vor allem die Kehrseite aktueller Entwicklungen, die sich in Form des Verlustes der Ortsgebundenheit, der Globalisierung von Produkten und Vorgängen, etc. darstellen, welche die Möglichkeit bietet, dass jeder Ort sich mit den geistigen Ressourcen der ganzen Welt „aufladen“ kann.<sup>9</sup> Ausgangslage der Diskussion zu den Globalen Dörfern sind die drastischen Entwicklungen, die sich in ländlichen Räumen abspielen und durch eine doppelte Metamorphose<sup>10</sup> kennzeichnen: einer beschleunigten Urbanisierung in ländlichen Gebieten um Ballungszentren („Entdörflichung“) und einer Abwanderungsbewegung in peripheren Räumen („Entvölkerung“).<sup>11</sup> Damit einher gehen Probleme der Daseinsvorsorge und Infrastruktur und eine Minimierung der Kompensationen für die Leistungen, die der ländliche Raum für die urbane Lebenswelt erbringt: die Funktion als Erholungsraum, Pflege der Landschaft, Retentionsraum für Wasser, um nur einige zu nennen. Als Bausteine einer Wende für die Entwicklung des ländlichen Raumes werden von NAHRADA vor allem folgende betont: Phytochemie, Permakultur, Formen neuer Arbeit die auf Kooperationen, Vernetzung und Wissensaustausch beruhen, regionales Geld als eine Form regionaler ökonomischer Spielregeln, geistige Dorferneuerung und Themenkultur und nicht zuletzt das neue Gesicht der Bildung und der Bereich des Open Source. Die beiden letztgenannten stellen den zentralen Aspekt des Globalen Dorfes Kirchbach dar.

Der Open Source Gedanke ist eine Entwicklung, die zunächst im Softwarebereich begonnen hat und von da auf andere Bereiche kultureller Produktion überzugreifen beginnt (siehe Kapitel III). Zwei fundamentale Eigenschaften stehen dabei im Vordergrund:

- den Raum zu überwinden und Produkte und Dienstleistungen durch optimale Akteurskonstellationen weltweit zu entwickeln.
- digitale Information unbeschränkt zu kopieren, modifizieren, verknüpfen und zu separieren.<sup>12</sup> Es entsteht eine „virtuelle Welt“ von Informationsgütern, die durch ihre Querbezüge Qualitäten entfalten, die über „traditionelle“ Informationen hinausgehen. Der Mehrwert für die Region liegt

<sup>7</sup> Der Terminus wurde von Marshall McLuhan geprägt.

<sup>8</sup> Nahrada, in: Karl-Franzens-Universität-Graz (Hrsg.): Zum Gedenkjahr 2005. Beiträgen von Vortragenden der Montagsakademie 2005/06, S.91.

<sup>9</sup> Vgl. Nahrada, in: Karl-Franzens-Universität-Graz (Hrsg.): Zum Gedenkjahr 2005. Beiträgen von Vortragenden der Montagsakademie 2005/06, S.91.

<sup>10</sup> Vgl. Nahrada, in: Karl-Franzens-Universität-Graz (Hrsg.): Zum Gedenkjahr 2005. Beiträgen von Vortragenden der Montagsakademie 2005/06, S.93.

<sup>11</sup> Vgl. Nahrada, in: Karl-Franzens-Universität-Graz (Hrsg.): Zum Gedenkjahr 2005. Beiträgen von Vortragenden der Montagsakademie 2005/06, S.93.

<sup>12</sup> Vgl. Nahrada, in: Karl-Franzens-Universität-Graz (Hrsg.): Zum Gedenkjahr 2005. Beiträgen von Vortragenden der Montagsakademie 2005/06, S.102.

in der Möglichkeit, auf das globale Potenzial an Wissen und Können partizipativ zuzugreifen und dazu beizutragen und doch eine ganz eigene, den lokalen Umständen entsprechende „Realisation“ dieser Information zu etablieren. *Open Source stellt die Effizienz der kooperativen Informationsproduktion in den Mittelpunkt und stellt damit ein Komplement für dezentrale, kleinräumige Lebensräume dar.*<sup>13</sup>

#### 6.2.2.2 Die Vision der Globalen Dörfer im Prozess KB5

Ein globales Dorf ist ein Dorf, oder ein kleinregionaler Zusammenhang, der aus einer selbstbewussten und selbst gewählten Position heraus, sich den Reichtum globaler Wissensquellen erschließt und diesen dazu verwendet, in seinen lokalen Kreisläufen ‚runder‘ und wieder ‚ganz‘ zu werden.<sup>14</sup> Das „Globale Dorf“ beschreibt einen vollwertigen Lebensraum, der die drei essentiellen Sphären des Lebens - urban, suburban und rural - auf kleinstem Raum lokal zusammenschließt. Der tiefere Sinn des Globalen Dorfes ist das Streben nach Gesundheit und Ganzheit- *„The ultimate purpose of the globale village is purpose and health.“*<sup>15</sup> Nach NAHRADA ist die Vision des Globalen Dorfes keine Utopie sondern eine „Syntopie“, was soviel bedeutet, wie das Zusammenkommen mehrerer Bausteine, die durchaus schon existieren, in sich scheinbare Gegensätze vereinigen, aber auf eine neue unkonventionelle Art und Weise verbunden werden.<sup>16</sup>

Die Vision der Globalen Dörfer hat sich aus der Erkenntnis entwickelt, dass die Anforderungen einer globalen Marktwirtschaft immer höher werden, die eine konkurrenzfähige lokale Wissensbasis für die beständige Innovation der Produktion erforderlich machen und ein Zusammenspiel verschiedenster wirtschaftlicher Dienstleistungen „just in time“ voraussetzen. Dadurch entstehende ökonomische und demographische Ungleichgewichte, mit Metropolen und Megazentren auf der einen Seite und von Schrumpfung betroffenen Regionen auf der anderen. Die globalisierte Wirtschaft ist es aber auch, die paradoxerweise immer mehr Mittel zu selbstverantwortlichen und selbstorganisiertem Handeln zur Verfügung stellt. McLUHAN spricht von einer „Implosion“, d.h. einer Möglichkeit des Gestaltens nach Innen, in den Lebensraum hinein.<sup>17</sup> Hilfsmittel und neue Elemente dabei sind die Produkte der Mikroelektronik sowie die Telekommunizierbarkeit der Information, welche an keinen Ort und Träger gebunden ist. Daraus ergibt sich die Möglichkeit *„das Beste zweier Welten so nahe beieinander zu haben- die Welt der städtischen Wissensbasen und die Welt des ländlichen Lebensraumes.“*<sup>18</sup>

Das Globale Dorf zeichnet sich nach NAHRADA durch folgende Merkmale aus:

- einer Siedlungs- und Lebensweise, die aus einer Synthese historisch dominanter menschlicher Existenzweisen entstanden ist;

<sup>13</sup> Nahrada, in: Karl-Franzens-Universität-Graz (Hrsg): Zum Gedenkjahr 2005. Beiträgen von Vortragenden der Montagsakademie 2005/06, S.102.

<sup>14</sup> Vgl. Nahrada, , in:Karl-Franzens-Universität-Graz (Hrsg): Zum Gedenkjahr 2005. Beiträgen von Vortragenden der Montagsakademie 2005/06, S.92.

<sup>15</sup> William, Tony: Bringing our mind home, gelesen in: Nahrada, Franz: Das dörfliche Erbe Österreichs und die Zukunft des ländlichen Raums, Vortrag an der Universität für Bodenkultur am 19.06.06.

<sup>16</sup> Vgl. Nahrada, 2003, S.1.

<sup>17</sup> Vgl. Nahrada, 2003, S.4.

<sup>18</sup> Nahrada, Franz, zitiert nach URL: [http:// www.kb5.at](http://www.kb5.at) [11.11.06].

- eine Auflösung der klaren Unterscheidung in die Lebensbereiche „Stadt“ und „Land“. Die Stadt wurde von einem räumlich abgegrenzten Gebiet zu einem Geflecht miteinander intensiv kommunizierender Knotenpunkte;
- ein zugrunde liegendes ökologisches Konzept, ein System der Berufe, der Produktion und einen hohen Stellenwert der Bildung;
- das System der Natur als Vorbild, welches nichts verbraucht sondern in zyklische Prozesse oder offene Kreisläufe umverteilt wird;
- eine Einheit aus mehreren Gemeinden mit einem Schulzentrum, der Pfarre, dem Postamt, der Gendarmerie und einem Telezentrum („piazza telematica“); jedes globale Dorf steht im Mittelpunkt und bildet mit den umliegenden globalen Dörfern eine eigene Region<sup>19</sup>;
- das Prinzip der Subsidiarität wird gelebt;
- Prinzip der Nachhaltigkeit wird nicht nur durch Umweltstandards sondern auch durch soziale Mindeststandards umgesetzt;
- Innovations- und Medienzentren bilden den Ausgangspunkt eines jeden Globalen Dorfes, durch welche die Verbindung zu anderen globalen Dörfern hergestellt und dadurch ein gemeinsamer Prozess des Wissensaustausches und des gemeinsamen Lernens angeregt wird.

Ziel des Globalen Dorfes ist es, die Möglichkeit bereitzustellen im selben Ort zu schlafen, zu arbeiten und Kultur zu erleben, weil dies durch den Stand der Technik ermöglicht wird [P1].

Die Vision des Globalen Dorfes hat in den Prozess KB5 nicht von Anfang an bewusst hineingespielt, sondern sich parallel zu den ersten Aktivitäten im Bereich „Universität am Land“ in Form der Montagsakademie etabliert. Der Gedanke des „Globalen Dorfes“ wurde vorwiegend von einem Akteur [P3] eingebracht, welcher ihn in langjähriger Kommunikation mit einem externen Experten formuliert und durch persönliche Experimente erprobt hat. „Die Faszination des Globalen Dorfes liegt für mich darin, die Vorteile der Stadt mit jenen des Landes zu verbinden. Bildung durch Technik ermöglicht zu bekommen, im Grünen zu leben und trotzdem Kontakt mit der Welt zu haben [P3].“

Die Vision fand bei den Akteuren einen guten Nährboden, da im Haus selbst die Idee von Open Source gelebt wird, welche sich mit der Vision des Globalen Dorfes wunderbar ergänzen lässt: die Tätigkeiten im Linuxbereich, Ansätze zum „blended learning“, etc. setzen um, was in der Vision der „Globalen Dörfer“ theoretisch formuliert wird. Erst diese Abstimmungen auf der Beziehungs- und Sinnesebene haben eine Weiterführung des Prozesses auf der Sachebene ermöglicht. Die Vision gilt als Motor und Orientierungshilfe für die Aktivitäten, die im Laufe des Prozesses KB5 initiiert und etabliert werden. „Die Realität und das Chaos zu verknüpfen darin liegt der Wert! Die Vision ist die Schöpfung der Realität- du brauchst Träume und wenn nur 2% überbleiben hast du schon gewonnen! [P3]“

### **6.2.3 ZIELE DES PROZESSES KB5**

Die Ziele, die die Akteure durch den Prozess KB5 verfolgen, finden sich in ihrer ersten Formulierung in den Vereinsstatuten wieder, lassen sich jedoch durch die persönlichen Ziele der Akteure und die

---

<sup>19</sup> Nahrada, Franz: Das globale Dorf, zitiert nach URL: <http://www.kb5.at> [20.01.07].

Zielsetzungen, die im Laufe des Prozesses explizit für die Gemeinde- und Regionsebene formuliert wurden, ergänzen.

### 6.2.3.1 Zielsetzungen in den Vereinsstatuten

- Förderung der Kommunikation zwischen den Mitgliedern insbesondere durch digitale Netze und das Internet;
- Förderung der Idee der „Globalen Dörfer“, durch die Vernetzung der Arbeits-, Kultur-, Freizeit-, und Bildungsaktivitäten seiner Mitglieder;
- Förderung der Idee „Open-Source-Village Kirchbach“; Hilfe und Unterstützung bei der Umsetzung einer KB5 Linux-Akademie;
- Hilfe und Unterstützung bei der Entwicklung eines lokalen, nationalen und internationalen Bildungsnetzes;
- Nachhaltigkeit;
- Initiierung eines Open- Source- Kompetenzzentrums in der Region KB5 Kirchbach;
- Innovation durch Nutzung modernster Technologie;

### 6.2.3.2 Persönliche Ziele

Vorrangiges Ziel und Motor der Akteure ist der Gedanke „*Spuren zu hinterlassen* [P2]“ Die Aussage „*Wir müssen was bewegen sonst bewegt sich nichts* [P2]“ bezieht sich vor allem auf das Ziel, lokale Strukturen aufzubrechen und das Prinzip der Subsidiarität umzusetzen. Eine weitere Zielsetzung beinhaltet das Etablieren einer Atmosphäre bzw. gemeinsamen Kommunikationsebene, auf welcher auch in einem größeren Rahmen die Vision der „Globalen Dörfer“ diskutiert werden kann, mit dem Ziel Teil eines übergeordneten Wissensnetzwerkes zu werden. „*(...) wir müssen Sender und Empfänger aufeinander abstimmen. Das kann nur dann geschehen, wenn wir die Vision im Haus leben und schauen, dass es möglichst nach außen fließt* [P1].“ Ein persönliches Ziel eines Akteurs [P3] ist es, in der Pension in Kirchbach studieren zu können.

### 6.2.3.3 Lokale und regionale Ziele

Folgende tabellarische Auflistung soll einen Überblick über die Zielsetzungen des Prozesses in Bezug auf die lokale und regionale Bevölkerung und Strukturen und die dafür vorgesehenen zentralen Maßnahmen zur Zielerreichung geben. Auf die einzelnen Aspekte wird im Folgenden näher eingegangen.

Ziele	Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewusstseinsbildung;</li> <li>• Menschen zum Denken bewegen und Eigenverantwortung fördern;</li> <li>• Erweiterung der Horizonte;</li> <li>• Persönlichkeitsbildung;</li> <li>• Persönlichen Nachdenk- und Findungsprozess der Menschen auslösen;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorträge und Aktivitäten in Form der Montagsakademie, Tage der Utopie, Religion am Donnerstag, Kirchbacher Berichte;</li> <li>• Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen und externen Experten;</li> <li>• Unterstützung durch Know How und</li> </ul>

	technische Hilfsmittel;
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffen einer Kommunikationsebene um Sender und Empfänger aufeinander abzustimmen;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufklärung durch Vorträge, bereitstellen von Information und Infrastruktur wo Kommunikation stattfinden kann (Keller, Kirchbacher Berichte, Homepage);</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung der Identität, Kooperation und Vernetzung in der Gemeinde und Region;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Haus KB5 als zentrale Infrastruktur;</li> <li>• KB5 als Modellprojekt in der Region und auf überregionaler Ebene;</li> <li>• Regionalzeitung „Kirchbacher Berichte“;</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhalten bzw. Verbesserung der Wirtschafts- und Geldkreisläufe in der Region;</li> <li>• Chancen für Jungunternehmer bieten;</li> <li>• Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Open Source als Chance für den ländlichen Raum; Bereitstellung der technischen Infrastruktur; Vermittlung des Wissens durch Schulungen, Vorträge, etc.;</li> <li>• Zur Verfügung stellen von qualitativ hochwertige Arbeitsplätzen;</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildung als zentrale Säule der Kompetenz der Region fördern;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorträge („Universität am Land“),</li> <li>• Bereitstellung von Technik, Räumlichkeiten und Kooperationen mit Unis für Blended Learning;</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewusstsein über den Reichtum der naturräumlichen Gegebenheiten, den wirtschaftlichen Strukturen und dem sozialen Zusammenleben aufzeigen;</li> <li>• Identität steigern;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Haus KB5 als zentrale Infrastruktur;</li> <li>• Vorträge zu ausgewählten Thematiken;</li> <li>• Vision des Globalen Dorfes kommunizieren;</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildungsnetz KB5 aufbauen;</li> <li>• Wissensnetzwerk etablieren;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperationen mit anderen Institutionen und Bildungseinrichtungen;</li> <li>• Vermehrte Kommunikation mit politischen Entscheidungsträgern;</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hintanhaltenden der Landflucht;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebot an kreativen Berufen durch den Stand der Technik erhöhen (e-working, Wissensarbeiter,...);</li> <li>• Identität und Stolz der Bevölkerung durch Position als Vorzeigeprojekt fördern;</li> <li>• Schaffen von Weiterbildungsmöglichkeiten auch für die junge Bevölkerung, Attraktivierung des Dorfes gegenüber der Stadt;</li> </ul>

Tabelle 10: Ziele und Maßnahmen des Projektes KB5 (Quelle: eigene)

### 6.2.4 THEMENSCHWERPUNKTE & HANDLUNGSFELDER

KB5 definiert sich als ein Kultur- und Bildungsprojekt, dessen Themenschwerpunkte in einer Arbeitsteilung auf die einzelnen Formen der Organisationsstruktur aufgeteilt sind. Die nachfolgende Grafik veranschaulicht die Organisation des Prozesses. Projektträger ist der „Verein KB5 Globale Dörfer“, welcher in zwei Substrukturen unterteilt werden kann: der KB5 Infrastruktur und Beteiligungs GmbH, welche Projektträger des Schwerpunktes „Business“ ist und der lfo.net Internet Service GmbH, welche das Projekt „5 Globale Dörfer“ innehat. Die nachfolgende Abbildung soll dies veranschaulichen.

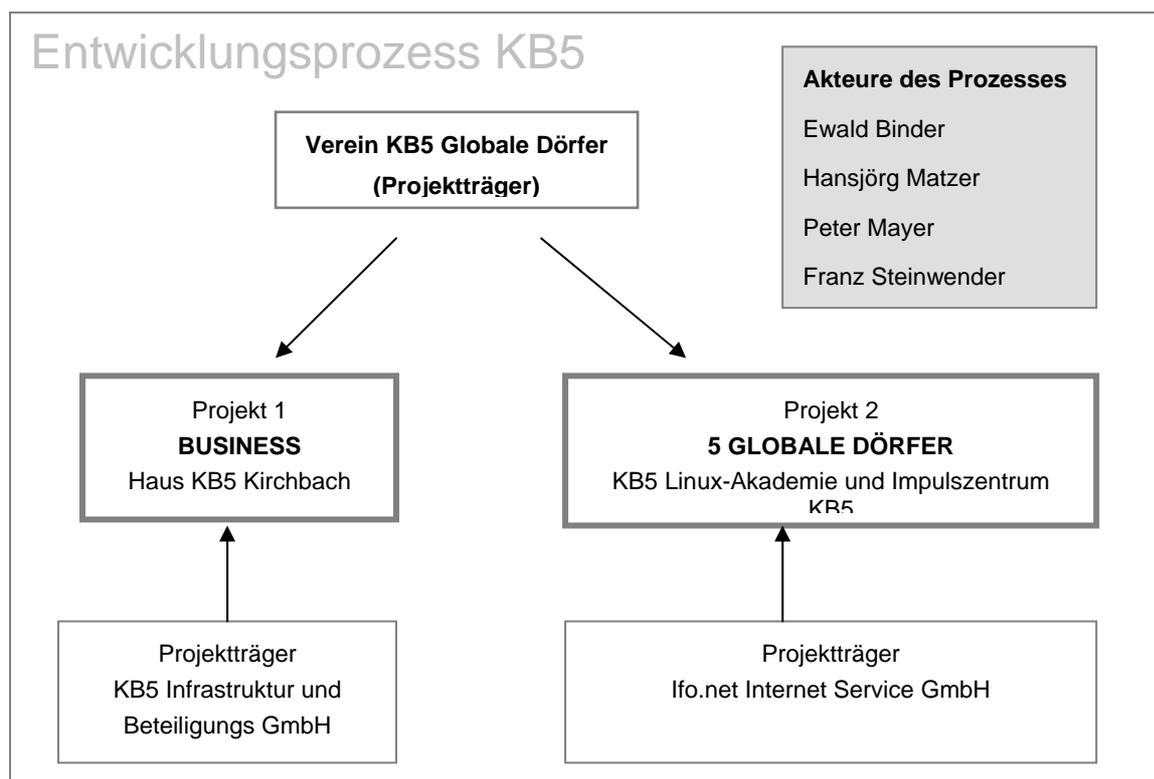


Abbildung 11: Schwerpunkte und Handlungsfelder des Entwicklungsprozesses KB5 (Quelle: eigene)

Basierend auf den Organisationsstrukturen und der Arbeitsteilung, lassen sich die inhaltlichen Schwerpunkte und Handlungsfelder des Prozesses folgendermaßen darstellen:

- Schwerpunkt **Bildung**: Die Förderung neuer Bildungsformen und die Etablierung eines Bildungsnetzes als Perspektiven für den ländlichen Raum sind die Zielsetzungen im Themenbereich Bildung. Vor allem geht es um die Unterstützung des Wandels im Bildungssektor, von einem System mit vorgegebenen Qualifikationsschemata hin zu einem System, das sich an einem individuellen Kompetenzportfolio orientiert. Mit Hilfe telematischer Brücken können lokale „Zugangs- und Lernorte“, ein an individuellen Biographien orientiertes Programm der Qualifikation nach Maß anbieten und fördern.<sup>20</sup> Das Angebot reicht von der „Universität am Land“, welche in Form der „Montagsakademie“ und der „Religion am Donnerstag“ erste Schritte der Umsetzung erfahren hat, über wissenschaftliche

<sup>20</sup> Nahrada, in: Karl-Franzens-Universität-Graz (Hrsg.): Zum Gedenkjahr 2005. Beiträgen von Vortragenden der Montagsakademie 2005/06, S.102.

Veranstaltungen in Form der „Bioversität“ bis hin zur Großveranstaltung wie den „Tagen der Utopie“ (Siehe Kapitel 6.3.3.1). Ein zentrales Instrument stellen in diesem Zusammenhang Kooperationen mit anderen Bildungs- und Forschungseinrichtungen dar, welche einerseits als Impulsgeber fungieren und andererseits das Angebot ergänzen bzw. es durch Live-Schaltungen übertragen.

- Schwerpunkt **Business**: Das Haus KB5 als Telezentrum mit Begegnungs- und Schulungsräumen ist das Kernstück dieses Handlungsschwerpunktes. Dazu zählen auch die Angebote und Dienstleistungen für „Start-Up´s“, welchen das Impulszentrum in der Gründungsphase einen günstigen Mietpreis bietet. Weiters werden Hilfestellungen bei der Firmengründung und Serviceleistungen für den Betrieb des Unternehmens geboten. Die Räumlichkeiten des Hauses belaufen sich auf eine Fläche von 400 m<sup>2</sup> auf 15 Räume aufgeteilt, welche für Seminare, Vorträge, Kurse, Ausstellungen und Veranstaltungen gemietet werden können. Das stimmige Gesamtkonzept wird von einer gastronomischen Einrichtung im Keller und Gästezimmern im Dachgeschoss abgerundet.
- Schwerpunkt **Open Source**: Dieser Bereich wird von der KB5 Linux-Akademie und dem Impulszentrum KB5 abgedeckt. Dahinter steht die Überzeugung, dass die Zukunft der lokalen Wertschöpfung und neuer Arbeitsplätze in der Region im Open Source Netzwerk liegt. Professionisten – nach WILLKE auch als „Wissensarbeiter“<sup>21</sup> bezeichnet – erfahren in der Linux-Akademie Aus- und Weiterbildung, um als Dienstleister Lösungen und Expertise für die Kunden anzubieten. Die Leistungen im Themenschwerpunkt Open Source liegen in der Ausbildung und Schulung von qualifiziertem Personal, dem Aufbau eines Open Source Dienstleistungsangebotes, das der Gemeinde und der Region zur Verfügung steht und dem Aufbau eines Open Source Netzwerkes, welches über die regionalen Grenzen hinweg agiert. Ein zentraler Aspekt ist auch die Unterstützung von Start-Up´s zur Überwindung von Einstiegsbarrieren.
- Schwerpunkt **Kultur**: Neben Maßnahmen im Fort- und Weiterbildungsbereich werden in regelmäßigen Intervallen kulturelle Veranstaltungen in Form von Kabarett, Lesungen und Konzerten veranstaltet. Für diese Anlässe dient vor allem der Keller des Hauses, welcher durch seine angenehme Atmosphäre den passenden Rahmen für kulturelle Veranstaltungen bietet.

Aus dieser Auflistung geht in einem ersten Zwischenfazit hervor, dass der Faktor Wissen nicht nur eine wichtige Rolle spielt, sondern Inhalt und Gegenstand des Prozesses KB5 ist. Die Akteure des Prozesses KB5 agieren als Wissensarbeiter, deren Haupttätigkeit der Umgang mit und das Angebot von Wissen und Expertise darstellt.

### 6.2.5 ZUGRUNDE LIEGENDE WERTHALTUNGEN

Es war weniger die Absicht Regionalentwicklung zu betreiben, als der Grundgedanke *„wenn es der Region rundum gut geht, wenn die Region aufblüht wird die Investition in das Haus auch sinnvoll sein. Tun wir etwas, was allen nutzt in der Region, dann wird sich diese Investition auch gut rechnen“*[P1],

<sup>21</sup> Willke, 1998, S.280f.

sowie die gesetzten Aktivitäten, die den Prozess in Richtung Regionalentwicklung leiteten. Basierend auf den endogenen Wurzeln vor Ort, die in Form des Hauses etabliert waren und durch die Verbindung mit den passenden Informationen, Diensten, Produkten und Menschen wurde aus dem anfänglichen Experiment KB5 ein bottom-up-initiiertes Entwicklungsprozess, dessen Wirkungsbereich die kommunalen und regionalen Grenzen überschritten hat. Ähnlich dem Ansatz von Open Source im Softwarebereich versuchen die Akteure von der Basis heraus „*Veränderungen zu bewirken, die dem traditionellen kommerziellen System nicht gelungen sind.*“ [P1]

Zentrale Werte des Entwicklungsprozesses sind:

- Offenheit,
- Partizipation,
- Nachhaltigkeit,
- Demokratie,
- Selbstverantwortung und Selbststeuerung,
- Kommunikation, Kooperation und Vernetzung,
- Wissenstransfer und Wissensteilung,
- Bildung für alle,
- Lebenslanges Lernen.

#### **6.2.6 FINANZIERUNG**

Ein Aspekt der zur Einzigartigkeit des Prozesses KB5 beiträgt ist die Finanzierung: sowohl die Revitalisierung (in Höhe von einer Million Euro) als auch die laufende Instandhaltung werden zur Gänze mit privaten Mitteln und ohne öffentliche Förderung getätigt. Punktuelle Einnahmen sind durch die Kirchbacher Berichte und projektspezifischen Zuschüssen durch das Steirische Vulkanland („Tage der Utopie“) und das Regionalmanagement Oststeiermark (Technologie für die Videokonferenz) sowie die Vermietung einiger Räumlichkeiten an die Gemeinde Kirchbach vorhanden.

Für die Finanzierung wurde aus steuerrechtlichen Gründen die Infrastruktur und Beteiligungs- GmbH gegründet, mit welcher die fünf physischen Personen einen Baurechtsvertrag für fünf Jahre abgeschlossen haben. Die GmbH darf in diesem Zeitraum alles verwerten und nach zwanzig Jahren fällt die Liegenschaft wieder ins private Eigentum der fünf physischen Personen zurück und kann in diesem Sinne als Pensionsvorsorge für dieselben verstanden werden. Durch die GmbH wurden 10% der Kaufkosten für das Gebäude abgedeckt, 90% wurden fremdfinanziert. Die Fremdfinanzierung wurde durch eine Kooperation mit der Südoststeirischen Sparkasse getätigt.

Neben den anfangs erwähnten punktuellen Einnahmen werden in den Vereinsstatuten<sup>22</sup> folgenden materiellen Mittel angeführt, die die Finanzierung des Prozesses KB5 ermöglichen:

- die von den Mitgliedern zu entrichtenden Mitgliedsbeiträge (25 Euro),
- Durchführung von Kursen, Seminaren, etc.
- Förderungen aus öffentlichen Mitteln (LA21, BA21, diverse Förderungen im Rahmen von Entwicklungsprojekten der EU, etc.)

---

<sup>22</sup> URL: <http://www.kb5.at> [30.01.07].

- Vermietung einiger Räumlichkeiten an private Dienstleister und die Gemeinde Kirchbach,
- Vermietung der Zimmer im Dachgeschoss;

In der Selbstfinanzierung wird der Vorteil der Unabhängigkeit von Förderschwerpunkten, aber auch der Druck aktiv zu bleiben, die Bevölkerung zu motivieren und laufend zu handeln gesehen. Im Gegensatz zur traditionellen Finanzierungsstruktur von Entwicklungsprozessen, welche in der Anfangsphase überwiegend von Fördermitteln getragen werden und allmählich auf eine selbsttragende Finanzierung aus Mitteln der Region übergehen, hat sich der Prozess KB5 unter Aufwendung hoher finanzieller und personeller Mittel von Anfang an selbst getragen. Möglich war dies durch eine gut durchdachte Organisationsstruktur, der Überzeugung und Motivation der Hauptakteure und der Kraft, die in der Vision steckte. Es wurde in den Interviews mehrfach betont, dass man sich nicht von Förderungen abhängig machen will aber eine erhöhte Wertschätzung von Seiten der Politik, vor allem auch in Form finanzieller Unterstützung wünschenswert wäre.

### 6.2.7 EVALUIERUNG UND REFLEXION IM PROZESS KB5

Zur Dokumentation der internen Diskussionen, Prozesse der Entscheidungsfindung und Aktivitäten werden Sitzungsprotokolle und ein Fragebogen zur Qualitätssicherung durchgeführt. Dieses Qualitätsmanagement wird zur Evaluierung der Aktivitäten im Haus KB5 herangezogen, d.h. eine katalogische Bewertung der jeweiligen Aktivitäten (Montagsakademie, Tage der Utopie,...) anhand eines Fragebogens, um im Sinne einer Lernenden Organisation, oder wie es von den Akteuren selbst als „*doing by learning*“ [P2] bezeichnet wird, die Reflexion der eigenen Tätigkeiten und daraus resultierenden Verbesserungsmöglichkeiten wahrzunehmen. Die Zertifizierung für das Qualitätsmanagement wurde vom VTÖ Verband der Technologiezentren Österreichs, deren Mitglied der Verein KB5 Globale Dörfer ist, durchgeführt. Der Aspekt der Qualitätssicherung gewinnt vor allem in der Betrachtung auf regionaler Ebene an Bedeutung, da auf diese Weise branchenintern, z.B. unter Bildungsinstitutionen eine Verständigung über gemeinsame Standards erfolgen kann.<sup>23</sup>

- Exemplarisch wird der zur Veranstaltung „Tagen der Utopie“ angeführt, welcher folgende Aspekte beinhaltet:
- Zufriedenheit mit dem Vortrag (sehr gut, gut, weniger gut, schlecht);
- Zufriedenheit mit dem Ablauf der Veranstaltung (sehr zufrieden, zufrieden, weniger zufrieden, unzufrieden);
- Erwartungen (übertroffen, erfüllt, teilweise erfüllt, nicht erfüllt);
- Raum für Anmerkungen;
- Möglichkeit zur Mitgliedschaft beim Verein KB5 Globale Dörfer (Angabe von Namen, Anschrift, Telefonnummer und e-Mail);

Evaluation und Reflexion finden zudem in Diskussionsprozessen mit externen Experten statt. Nach zwei Jahren Laufzeit des Prozesses kann folgende Bilanz gezogen werden:

---

<sup>23</sup> Thien, gelesen in: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.): Lernende Regionen- Neue Chancen für den ländlichen Raum, S.26.

Quantitative Indikatoren	Qualitative Indikatoren
<ul style="list-style-type: none"> <li>• 20 neue Arbeitsplätze und 7 Unternehmen wurden geschaffen;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Belebung des Ortskerns und der Gemeinde</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten in der Gemeinde wurde verdoppelt;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stellung der Gemeinde in der Region und der überregionale Bekanntheitsgrad wurden verbessert;</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• In den letzten zwei Jahren konnten im Haus mehr Nächtigungen erzielt werden, als in der Gemeinde in den letzten 10 Jahren;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinschaftsleben wurde angeregt; große Wertschätzung und Annahme der Veranstaltungen von Seiten der Bevölkerung;</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebot an Dienstleistungen und Infrastruktur, vor allem in Form „intelligenter“ Infrastruktur ist gestiegen;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stimmung in der Gemeinde wurde verbessert, der Resignation konnte entgegengewirkt werden;</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Etablierung eines vielfältigen Bildungs- und Weiterbildungsangebotes, welches zuvor nicht vorhanden war;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Perspektiven für Jugendliche wurden und werden geschaffen (Arbeitsplätze, Bildungsmöglichkeiten, etc.);</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sehr zufrieden stellende Beteiligung der Bevölkerung aus der Gemeinde und Region an den Aktivitäten und Angeboten im Haus KB5 (Großereignis waren die „Tage der Utopie“ 2005 mit 700 Besuchern);</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jungunternehmern werden Hilfestellungen, günstige Büroräume zur Verfügung gestellt (indirekte Wirkung auf die Attraktivität der Gemeinde als Betriebs-, bzw. Unternehmensstandort);</li> </ul>

Tabelle 11: Evaluierung der Tätigkeiten des Prozesses KB5 anhand quantitativer und qualitativer Indikatoren (Quelle: eigene)

*„Durch die Evaluierung ist es immer nachvollziehbar, was wann wie stattgefunden hat, welche Beschlüsse und Entscheidungen gefallen sind. (...) Es ist eine laufende Dokumentation. [P2]“*

Der Ansatz der Evaluation ist zwar vorhanden, wird aber noch zu sehr im Sinne einer Archivierung der Ergebnisse durchgeführt, als einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Feedback. Auch die Erfolgsmessbar an quantitativen und qualitativen Indikatoren- und deren Mehrwert für die Gemeinde und Region könnten noch vermehrt für eine positive Außendarstellung genutzt werden. Der Kontakt mit der Bevölkerung könnte intensiviert und verbessert werden, wenn neben der Beurteilung der Vorträge auch Vorschläge bzw. Wünsche eingeholt werden. Erfolgsbeobachtung dient der Vorbeugung von Problemen im Entwicklungsprozess, welche in Form von mangelnder Beteiligung und mangelnder Akzeptanz der Bevölkerung auftreten können sowie persönliche Stärken und Schwächen zu erkennen und knappe Ressourcen möglichst effektiv einzusetzen.

## 6.3 ELEMENTE & MERKMALE DER WISSENSBASIERTEN REGIONAL-ENTWICKLUNG

Basierend auf dem Modell nach HOLZINGER, welches in der Einleitung von Kapitel V näher erörtert wurde, wird nun die Analyse für das Fallbeispiel KB5 in Hinblick auf dessen Beitrag zur Wissensbasierung der regionalen Entwicklung untersucht. Die jeweiligen Kernaussagen werden in einer Kurzzusammenfassung am Ende der Unterkapitel angeführt.

### 6.3.1 DIE REGIONALE WISSENSBASIS UND DAS WISSENSSYSTEM KB5

Wie in Kapitel V angeführt, können zwei Formen von regionalen Akteuren unterschieden werden: jenen deren zentrales und explizites Anliegen die Regionalentwicklung ist und jenen, welche sie durch ihre Aktivitäten beeinflussen, ohne das Hauptaugenmerk ihrer Aktivitäten auf die Regionalentwicklung ausgerichtet zu haben. Beide Typen können als Wissensträger bezeichnet werden, die in einer komplementären und symbiotischen Beziehung zueinander stehen: sie steuern Lernprozesse und Wissensvorräte in der Region, legen die Grundlage für kollektive Wissensprozesse, etablieren die Wissensinfrastruktur und prägen die regionale Wissenskultur, kurz gesagt sie bilden die regionale Wissensbasis bzw. das regionale Wissenssystem exemplarisch ab. Formelle und informelle Wissensträger sind damit entscheidende Faktoren in der Kommunal- und Regionalentwicklung, da sie die Grundlage für das Herausbilden des organisationalen Regionswissens des Systems Region legen.<sup>24</sup>

Wie auch im Folgenden herausgearbeitet wird, sind nicht alle Wissensträger Teil desselben Wissenssystems, sondern in erster Linie gehört jeder Wissensträger seinem gesellschaftlichen Teilsystem an. Für die Regionalentwicklung sind viele dieser Teilsysteme relevant. *„(...)Ein Wissenssystem setzt sich aus verschiedenen Personen und Institutionen zusammen, welche Träger von Wissen bezüglich eines spezifischen Systems (z.B. Landwirtschaft, Regionalentwicklung, Finanzplatz) sind. Akteure aus Wirtschaft, Politik und Staat wie auch aus Zivilgesellschaft, Kultur, Bildung und Wissenschaft sind solche Wissensträger. Sie bilden – ob bewusst oder unbewusst – ein informelles Wissenssystem, das zusammengehalten wird durch gemeinsame bzw. sich überlagernde Interessenlagen und Aufgabenbereiche, wie es beispielsweise die Regionalentwicklung darstellt. Die Wissensträger stehen miteinander unterschiedlich intensiv in Beziehung, beeinflussen sich gegenseitig (positiv wie negativ) und sind voneinander abhängig.“*<sup>25</sup>

In diesem Sinne lässt sich das Wissenssystem KB5 durch folgende Abbildung veranschaulichen, wobei die innersten Kreise die zentralen Akteure darstellen und die Rolle derselben im Prozess KB5 – wie sich die Situation zurzeit darstellt – mit zunehmender Entfernung vom Zentrum abnimmt. Den Kern bilden die fünf Hauptakteure als Initiatoren und Träger des Prozesses. Auf der nächsten Ebene folgen die externen Experten, durch deren Wissensinput und Wissensaustausch der Prozess bereichert wird; die Bevölkerung der Gemeinde/ der Region, welche sich aktiv an den einzelnen Aktivitäten beteiligt und sich auf gemeinsame Wissensprozesse einlässt; die Universitäten, durch deren Kooperation neue Wissensinhalte und neue Möglichkeiten in den Prozess fließen und nicht zuletzt die Dienstnehmer und

<sup>24</sup> Walser, Manuel: Informelles Lernen und regionale Entwicklung. S.11.

<sup>25</sup> Schnell, Klaus et al.: Wissensmanagement Regionalentwicklung Schweiz, S.5f.

Unternehmen im Haus KB5, welche die Akteure vor allem finanziell aber auch personell unterstützen (Raummiete, etc.). Den äußersten Kreis bilden die Politik und sonstige Institutionen, welche sich durch punktuelle finanzielle Beiträge einbringen.

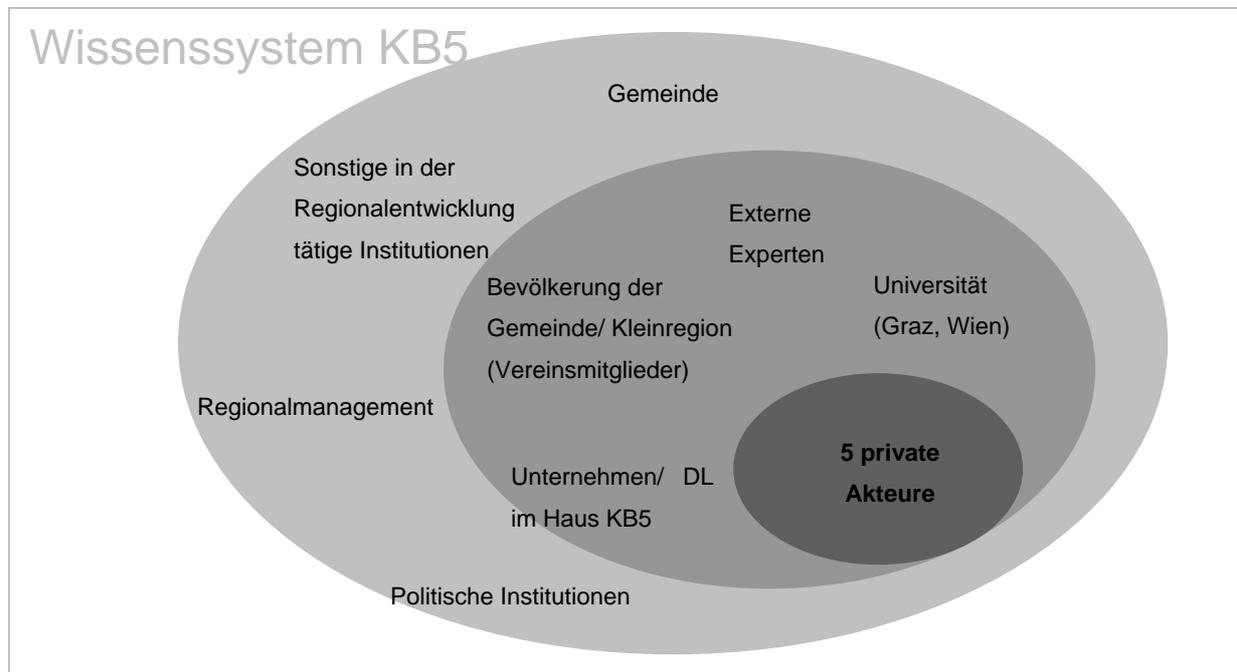


Abbildung 12: Wissenssystem KB5 (Quelle: eigene)

### 6.3.2 WISSENSELEMENTE

#### 6.3.1.1 Wissensqualität

##### Wissensarten

Im Sinne eines „*knowledge follows tasks*“<sup>26</sup>, sind in erster Linie, die für den Prozess KB5 handlungsrelevanten Wissensformen und Wissensarten hervorzuheben.<sup>27</sup> Vor allem das implizite Wissen der Hauptakteure und der, in den Prozess involvierten externen Fachpersonen, nimmt im Prozess KB5 einen zentralen Stellenwert ein. Das implizite Wissen enthält technische und kognitive Elemente; erstere beschreiben Know-How, Geschick und Fähigkeiten, während letzteres die „*mentalen Modelle*“<sup>28</sup> beschreibt, die in Form von Paradigmen, Perspektiven, Überzeugungen und Visionen die Wahrnehmung der Welt prägen. „*Die Vision ist die Schöpfung der Realität! Sie stellt den zentralen Motor des Prozesses dar!*“ [P3] Auch Erfahrungswissen, welches die Akteure durch diverse persönliche Experimente im Sinne eines „*Learning by doing*“ erworben haben, zählt zum impliziten Wissen. Bezug nehmend auf die Wissensarten der lernenden Organisation (siehe Kapitel II), sind folgende für den Prozess KB5 relevant:<sup>29</sup>

- **Begriffswissen:** auch als Faktenwissen bezeichnet, stellt die gemeinsame Wertvorstellungen, Spielregeln und Terminologie dar. Diese Wissensart spielt im Prozess vor allem im Rahmen

<sup>26</sup> Schnell et al., 2005, S.10.

<sup>27</sup> Unter den Begriff Wissensform fallen die Begriffe des impliziten und expliziten Wissens (siehe Kapitel II)

<sup>28</sup> Nonaka /Takeuchi, 1997, S. 72.

<sup>29</sup> Vgl. Haun, 2002, S.184.

der Entscheidungsfindung eine wesentliche Rolle und ist in Teilen in Form der Vereinsstatuten und der Homepage schriftlich festgehalten.

- *Handlungswissen*: als eine Form des Prozesswissen geht der Frage nach, wie Probleme gelöst werden können, bzw. wie die angestrebten Ziele erreicht werden können. Dieses Wissen wird neben den Hauptakteuren vor allem durch Impulse von externen Beratern eingebracht. Diese Wissensart bezieht sich im Prozess zwei konkrete Fragestellungen: Wie wird bzw. soll der Prozess KB5 weitergehen? Wie kann die finanzielle Situation verbessert bzw. geklärt werden?
- *Rezeptwissen*: als spezifisches Problemlösungswissen ist es im Prozess KB5 vor allem intuitiv vorhanden und nicht als solches routinisiert bzw. als Regelsystem von Korrektur- und Verbesserungsstrategien etabliert.
- *Grundsatzwissen*: beantwortet die Frage nach dem „Warum“ und setzt sich in diesem Sinn mit der Erklärung des Auftretens bestimmter Ereignisse und Probleme auseinander. Es entspricht den Grundannahmen und Werthaltungen einer Organisation. Folgende Auflistung an Grundannahmen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit prägen den Prozess KB5 (Näheres zu den Werthaltungen siehe Kapitel 6.1):
  - In der Open-Source und Open-Space-Kultur liegt die Zukunft für den ländlichen Raum;
  - Die Wahrnehmung als Chance durch die Bevölkerung braucht Zeit und Beharrungsvermögen;
  - *„Wenn wir nichts bewegen, bewegt sich nichts!“* als Aufruf und Initiative der Selbstorganisation und -gestaltung;
  - Ausgeprägte Kirchturmpolitik und Politikgläubigkeit stellen die größte Herausforderung für den Prozess dar. *„Wir sind politisch nicht einschätzbar- das löst die größte Skepsis in der Bevölkerung und in der Politik selbst aus!“* [P2]

Weiters können Strukturwissen, Personenwissen, Milieuwissen angeführt werden (Näheres siehe Kapitel I und IV ), welche eine untergeordneter Rolle im Prozess KB5 einnehmen. Implizites Wissen stellt die „Software“ des Prozesses KB5 dar und nimmt in diesem Sinn den größten Teil unter den Wissensarten ein. Nicht nur die Abstimmung über die gemeinsame Entwicklungsrichtung im Sinne eines „Zielwissens“, sondern auch die aufeinander abgestimmte Sinn- und Beziehungsebene sowie die gemeinsame Erfahrungsbasis stellen wichtige Voraussetzungen für den weiteren Verlauf des Prozesses dar. Inwiefern die Förderung anderer Wissensarten, beispielsweise die Fokussierung auf kodiertes Wissen, Methodenwissen und Prozesswissen für den Prozess KB5 von Vorteil sein könnten wird im Kapitel „Wissensaktivitäten“ erörtert.

### **Kompetenzen der Akteure**

Die Thematik der Kompetenzen lässt sich differenzieren in

- persönliche Kompetenzen in Form so genannter „soft skills“ und
- Kompetenzen in Form von explizitem Fachwissen.

Kreativität, als die Fähigkeit aus bekannten Daten und Informationen neue Sinninhalten und neue Ideen zu generieren<sup>30</sup> zeichnet alle Kernakteure des Prozesses aus. Nur diese ermöglichte es, das alte Mauerwerk des ehemaligen Bezirksgerichts mit neuem Leben zu erfüllen und die Herausforderungen, beispielsweise in Form der Randlage des Gebäudes, zu überwinden. Diese Kreativität ist es auch, die das Haus KB5 und den von dort nach außen „fließenden“ Prozess zu einer vielfältigen Erscheinung gemacht hat, welche sich einer eindeutigen Klassifizierung im Sinne einer „traditionellen“ Bildungseinrichtung entzieht. Der Aspekt der Kreativität zieht sich wie ein roter Faden durch die Visionsbildung, Organisationsstruktur, Finanzierung und die einzelnen Aktivitäten.

Eng in Verbindung mit Kreativität steht die individuelle Problemlösungskapazität. Stellt Kreativität die chaotische und generative Komponente im Wissensentwicklungsprozess dar, so kann Problemlösungskompetenz als Systemische beschrieben werden.<sup>31</sup> Der Problemlösungskompetenz der Akteure können die Eigenschaften „spontan“ und „punktuell“ beigemessen werden, welche einerseits Ausdruck ihrer Flexibilität, andererseits aber auch Zeichen für ein mangelndes Regelsystem an Korrektur- und Verbesserungsstrategien ist oder auch auf Ressourcenmangel (Zeit, Geld, Personen, etc.) hinweisen kann.

Eine weitere Kompetenz und gleichzeitig ein Merkmal des Prozesses KB5 stellt der Aspekt der Selbststeuerung dar. Die Unabhängigkeit, welche durch die private Finanzierung gewährleistet war, ermöglichte es dem Prozess Freiräume bereitzustellen und ihn der Gefahr zu entziehen, durch die herrschende Kultur des Beharrens, im Sinne eines „das war schon immer so“ in seinem Keim zu ersticken. Zudem entzieht sich der Prozess durch die Komponente der Selbststeuerung territorialen und politischen Grenzen und kann seinen Wirkungsbereich darüber hinaus etablieren.

Weiters ist die Fehlerfreundlichkeit anzuführen, welche notwendig ist, um Neues etablieren zu können, *„denn wer über das Experiment zu neuen Lösungen gelangen will, wird (...) zwangsläufig Fehler machen.“*<sup>32</sup> Ein Klima der Fehlerfreundlichkeit ist der Innovation förderlich. Die Experimentierfreudigkeit der Akteure und der Grundgedanke des „Learning by doing“ impliziert auch die Bereitschaft Fehler zu machen.

Zuletzt soll noch auf den Aspekt der Motivation eingegangen werden, welcher von allen Akteuren als der stärkste Motor des Prozesses wahrgenommen wird. Die Abstimmung individueller und gemeinsamer Entwicklungsziele und das Etablieren einer gemeinsamen Vision können als nicht zu unterschätzende Quellen von Eigenmotivation identifiziert werden, welche die Akteure dazu bewegen, neben finanziellen auch ein ungeheuer hohes Maß an persönlichen Ressourcen in den Prozess einzubringen.

Neben diesen „soft skills“ sind es vor allem auch die Fachkompetenzen, die eine Implementierung des Prozesses KB5 ermöglichten. Die Konstellation der Akteure stellt sich als Kombination von Know How aus den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnologie, Open Source, Finanzierung, Organisationsformen und Kompetenz in Form von Kontakten zu Experten und Fachleuten dar. Nicht jeder Aspekt für sich, sondern deren Gesamtheit ergeben die emergente Struktur von KB5. *„Die*

---

<sup>30</sup> Probst, 1999, S.186f.

<sup>31</sup> Probst, 1999, S.187.

<sup>32</sup> Probst, 1999, S.189.

*Motivation, die persönlichen Fähigkeiten und die gemeinsame Vision sind die Kern- und Erfolgsaspekte des Prozesses.“ [P3]*

### 6.3.1.2 Wissensinfrastruktur

#### **Typologie der Wissensinfrastruktur**

Basierend auf der nach HOLZINGER erstellten Typologie der Wissensinfrastruktur (Siehe Kapitel V), kann für den Prozess KB5 folgende Analyse der Wissensinfrastruktur vorgenommen werden.

#### *Materielle Formen der Wissensinfrastruktur*

Die materielle Infrastruktur etabliert sich im Prozess KB5 als das Haus KB5, auch als „Seminar- und Dienstleistungszentrum KB5“ bezeichnet. Das ehemalige Bezirksgericht stellt nun nach seiner Restauration ein schlüssiges Ganzes dar, welches sich aus dem Angebot an Unternehmen und Dienstleistungen, über die Schulungs- und Fortbildungsräumlichkeiten, die Gästezimmer für Übernachtungsmöglichkeiten, und dem Keller, als Treffpunkt für Diskussionen und Wissensaustausch ergänzt. (Auflistung derselben siehe Kapitel 5.2). Das Haus stellt die räumlichen Rahmenbedingungen des Prozesses dar. Neben den Aktivitäten ist es vor allem auch die infrastrukturelle Konstellation des, welche eine genaue Einstufung des Gebäudes im Sinne herkömmlicher Institutionen in der Regionalentwicklung in Form von Bildungshäusern, Innovationszentren, Seminarzentren, usw. erschwert. Bisher nicht umgesetzt wurde die Grundidee eines „Impulszentrums“, dessen Räumlichkeiten von der Gemeinde gemietet werden.

#### *Immaterielle Infrastruktur- Organisationsstruktur und Kooperationen*

Die Organisationsstruktur, als immaterielle Infrastruktur ist den laufenden Anforderungen und sich ändernden Rahmenbedingungen im Prozess gefolgt. Der erste Schritt bestand in der Gründung der „KB5 Infrastruktur und Beteiligungs- GmbH“, durch welche der Erwerb der Immobilie und die damit verbundenen Prozentanteile an der Liegenschaft geregelt wurden. Die fünf physischen Personen haben mit der GmbH einen Baurechtsvertrag für fünf Jahre mit Verlängerungsoption geschlossen. Die GmbH darf in diesem Sinne alles verwerten und nach 20 Jahren fällt die Liegenschaft zurück ins private Eigentum und wird in diesem Sinn von den beteiligten Akteuren als Pensionsvorsorge genutzt. Der Gründung des Vereins KB5 Globale Dörfer liegen pragmatische und soziale Überlegungen zugrunde: pragmatisch deshalb, weil durch die Vereinsform Förderungen im Rahmen von Kleinprojektfonds - wie sie das Regionalmanagement Oststeiermark bereitstellt – und andere Förderungen akquiriert werden können. Zudem bietet die Organisationsform des Vereins die Möglichkeit der Mitgliedschaft und der Kooperation mit Experten, Universitäten, Unternehmen und anderen Institutionen. Die Möglichkeit einer Mitgliedschaft und die damit verbundene Entrichtung eines Mitgliedsbeitrages wird zurzeit von 50 Personen wahrgenommen und ist im Steigen begriffen.

Von der eben dargestellten, nach außen wirksamen Organisationsstruktur ist auch eine nach Innen gerichtete in Form einer strikten Arbeitsteilung vorhanden. Die Zuständigkeit für die Räumlichkeiten im Gebäude und auch die Organisation unterschiedlicher Aktivitäten werden auf den Verein und die GmbH aufgeteilt. Die Akteursgruppe zeichnet sich durch ein so genanntes „Lean Management“ aus,

d.h. durch schlanke Organisationsstrukturen ist es möglich, flexibel auf sich ändernde Umstände zu reagieren und schnell Entscheidungen zu treffen.

Nach HOLZINGER sind auch Kooperationen ein Teil der immateriellen Infrastruktur einer wissensbasierten Regionalentwicklung, gleichzeitig aber auch Bestandteil der Wissensaktivitäten. Der Prozess KB5 zeichnet sich dadurch aus, dass Kooperationen von Anfang an in den Prozess integriert wurden, vielmehr einen nicht wegzudenkenden Baustein desselben darstellen. (Näheres siehe Kapitel VI „Wissen verteilen“)

### **Institutionalisierung der Wissensinfrastruktur**

Trotz vorhandener formeller Formen der Institutionalisierung überwiegen im Prozess KB5 die informellen: regelmäßige Veranstaltungen in Form der „Montagsakademie“, „Religion am Donnerstag“ und größere Aktivitäten wie die „Tage der Utopie“, „Bioversität“ (siehe Kapitel VI „Wissen verteilen“), sowie Kabarets, Konzerten, etc. als Aktivitäten im kulturellen Bereich sind von informeller Natur. Als formell hervorzuheben ist vor allem die Linux-Akademie, welche neben Dienstleistungen auch konkrete Fortbildungen und Seminare in Form von Open Space Treffs sowie Weiterbildungsveranstaltungen zu Open Office Textverarbeitung, Open Office Tabellenkalkulation, Open Office Präsentation, um nur einige zu nennen, sowohl für Anwender als auch für Administratoren anbietet.

An dieser Stelle wird zudem ein Augenmerk auf die Informations- und Kommunikationstechnologie gerichtet, in deren Einsatz, Anwendung und fachlicher Kompetenz die Akteure von KB5 eine Pionierrolle auf regionaler und überregionaler Ebene spielen. Die Pionierrolle kommt einerseits in der technischen Ausstattung, beispielsweise in Form der Videokonferenzanlage, Internetverbindungen und Open-Source Produkte sowie dem Know How im Bereich Open Source und EDV zum Ausdruck. *„Die Technologie dient zwar nur als Mittel zum Zweck, aber durch die Möglichkeiten die sie bietet wurde KB5 erst ermöglicht.“* [P3] Das Know How, welches im Haus KB5 in diesem Bereich aufgebaut wurde, wird mittlerweile bei anderen Kooperationspartnern nachgefragt. *„Es geht vor allem auch darum den Menschen bewusst zu machen was alles möglich ist- die Menschen wissen ja noch gar nicht was das bedeutet und welche Möglichkeiten sich ihnen hier auftun.“* [P3] Die Technologie ermöglicht eine Erweiterung der bisherigen Aktivitäten auf die Bereiche „eLearning“ und „blended learning“ und stellt die Voraussetzung für die Implementierung der Linux-Akademie dar.

### **Wissensinfrastruktur nach der vermittelten Kompetenz**

Der Prozess KB5 und die damit einhergehenden Aktivitäten vereinen sowohl die fachbezogene bzw. berufliche Kompetenz als auch die allgemein bildende, berufsübergreifende. Die Kernakteure und die mit ihnen in enger Verbindung stehenden externen Experten bieten in Form von Schulungen, Workshops und Seminaren im Haus KB5, die Möglichkeit zur Aneignung beruflich relevanten Wissens. Auf der anderen Seite werden durch die Aktivitäten „Montagsakademie“, „Tage der Utopie“, „Bioversität“ und „Religion am Donnerstag“ berufsübergreifendes Wissen und Kompetenzen vermittelt. Zentrales Anliegen des Prozesses ist es, die individuellen Entwicklungs- und Lernprozesse eines jeden einzelnen Interessierten zu fördern und einen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung zu leisten.

Interessierte Menschen, welche sich je nach individuellem Bedarf beruflich oder berufsübergreifend Wissen aneignen möchten, sollen unterstützt werden. *„Bildung, in dem Sinn, dass ich jetzt sage ‚Ich bin motiviert, ich möchte mich zu einem Thema weiterbilden!‘ und das Anregen der dafür notwendigen Offenheit und Motivation ist unser Anliegen.“* [P3]

### Typologie der Infrastruktur nach der Rechtsform

Der Prozess KB5 wurde von fünf privaten Personen initiiert und von ihnen auch mit privaten Mitteln finanziell getragen. Es war und ist jedoch das Ziel sich nach außen zu öffnen und „Bildung für alle“ zu ermöglichen und anzuregen. Das Haus und die Veranstaltungen stehen jedem jederzeit zur Verfügung. Nicht nur die Öffnung zur Gemeinde, sondern auch die Öffnung zur Region und zu Kooperationspartnern auf überregionaler Ebene werden angestrebt.

### Typologie der Infrastruktur nach den Zielsetzungen

Der Non-Profit Gedanke steht im Prozess KB5 im Vordergrund. Von den Akteuren wurden bisher enorme finanzielle und persönliche Ressourcen in Kauf genommen, um das Projekt zu initiieren und zu tragen. Die Angebote der „Montagsakademie“, „Religion am Donnerstag“ werden kostenlos zur Verfügung gestellt bzw. die Aktivitäten der „Tage der Utopie“ und „Bioversität“ zu einem Unkostenbeitrag. Es wurde in den Interviews mehrmals angemerkt, dass noch mehr Wertschätzung auch in Form von finanzieller Unterstützung von Seiten der Gemeinde, der Region und des Landes erhofft wird. Dies kann nicht im Sinne einer Profitsteigerung verstanden werden, sondern als Entlastung der persönlichen Ressourcen und als Ankurbelung für den Prozess, da *„(...) die private Finanzierung viel Geschwindigkeit aus dem Prozess nimmt.“* [P1]

### Bewertung der Wissensinfrastruktur

Eine Möglichkeit der Bewertung wissensbasierter Infrastruktur orientiert sich nach HOLZINGER an den Kriterien Reichweite und Einzigartigkeit. Der größte Mehrwert kommt nach diesem Modell regionalen Innovationszentren zu, da sie eine Schlüsselinfrastruktur mit breitem Wirkungsfeld darstellen. Das Haus KB5 im Sinne der Gesamtheit aus informeller und formeller, immaterieller und materieller, beruflicher und fachübergreifender, privater und öffentlicher sowie non-profit Infrastruktur, zeigt Gemeinsamkeiten mit dem Typus „Regionales Innovationszentrum“ (siehe Kapitel IV Wissensbasierte Infrastruktur) auf. Es wurde bereits erwähnt, dass eine eindeutige Zuordnung des Hauses KB5 in die vorhandenen Kategorien der Infrastruktur im Bereich der Regionalentwicklung nicht möglich ist jedoch Gemeinsamkeiten zur Infrastruktur „Regionales Innovationszentrum“ bestehen (Siehe Kapitel IV). Diese liegen einerseits in den gebotenen Beratungsleistungen als auch den Kooperationen mit der Universität und anderen Bildungseinrichtungen.

Einzigartigkeit		
Reichweite	Schlüsselinfrastruktur	Infrastruktur im weiteren Sinne
enges Wirkungsfeld	Forschungszentrum	Qualitätsarbeitsplätze
breites Wirkungsfeld	Regionales Innovationszentrum	Schulen

Tabelle 12: Bewertungskriterien für die Wissensinfrastruktur (Quelle: Holzinger, 1998, S.35)

### 6.3.1.3 Wissenskultur

Der Bereich der Wissenskultur ist jener, der bei weitem am schwersten begreifbar bzw. durch Kriterien erfassbar ist. Wissenskultur hat eine starke historische Komponente, die im Umgang mit Wissen, den Wissensaktivisten und Produktionsstätten, die meist historisch gewachsen sind und veränderungsresistent sind, zum Ausdruck kommt. *„Das Aufspüren dieser traditionellen Wissenskultur ist sicher schwierig, jedoch notwendiger Bestandteil der Feststellung regionaler Wissenspotentiale und wichtiger Ansatzpunkt für deren Entwicklung.“*<sup>33</sup> Nach HOLZINGER können folgende zwei Aspekte herangezogen werden, die diese Suche erleichtern: die offizielle bzw. formelle Wissenschaftspolitik sowie der inoffizielle bzw. informelle Umgang mit Wissen.

#### **Offizielle Wissenschaftspolitik**

Darunter werden die finanziellen Mittel zusammengefasst, die

- für den Aufbau und die Erhaltung der Wissensinfrastruktur zur Verfügung gestellt werden,
- für Maßnahmen zur Anziehung von und Verhinderung der Abwanderung von „brain workern“ eingesetzt werden,
- Maßnahmen zum Aufbau und der Erhaltung eines „wissensfreundlichen Klimas“ fördern.<sup>34</sup>

Vergleicht man diese drei Punkte mit dem Ansatz des Prozesses KB5, kann festgehalten werden, dass die beiden letzteren in Abhängigkeit vom ersten Punkte gesehen werden müssen. Die Investition in das Haus wurde gleichzeitig auch als Investition in die Region wahrgenommen, da dadurch ein breit gefächertes Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten und einer Infrastruktur an modernster Technologie, qualifizierte Arbeitsplätze und Ausbildungsstellen geschaffen werden. Zudem besteht durch das technologische Equipment die Möglichkeit „e-Working“ zu etablieren bzw. durchzuführen. Ein erster Schritt in diese Richtung stellt das „e-Learning“, bzw. „blended-learning“- als eine Sonderform des e-Learning dar- welches zu initiieren und unterstützend zu begleiten zu den Hauptanliegen von KB5 gehört. *„Ich sehe blended-learning als große Chance für jene Menschen, die neben ihrem Beruf aus zeitlichen, finanziellen oder entfernungs-technischen Gründen nicht die Möglichkeit eines Zugangs zu Uni haben [P2].“*

Unter dem Begriff „Awareness“ werden alle Formen der immateriellen Wertschätzung der Bevölkerung vor allem aber der Politik zusammengefasst, die dem Wissen und der Wissensinfrastruktur entgegengebracht werden.<sup>35</sup> Die Wertschätzung der Bevölkerung in Form der Teilnahme an den einzelnen Aktivitäten, dem Feedback in den Fragebögen, der aktiven Mithilfe bei Organisation und anderen Vorbereitungen wird von den Akteuren als sehr zufrieden stellend bezeichnet. Es hat sich eine Gruppe von 20 bis 30 Menschen aus Gemeinde und Region gebildet, welche regelmäßig an den Veranstaltungen teilnehmen. Es kann angemerkt werden, dass sich vor allem Menschen mittleren Alters und ältere Menschen, weniger die Jugend für die Aktivitäten von KB5 interessieren. Darin sehen die Akteure die Bestätigung des Interesses am „Lebenslangen Lernen“. Stärker bemängelt wurde die Wertschätzung durch die Politik auf kommunaler, regionaler und Landesebene. *„Jeder redet von*

<sup>33</sup> Holzinger, 1998, S.35.

<sup>34</sup> Vgl. Holzinger, 1998, S.35.

<sup>35</sup> Vgl. Holzinger, 1998, S.35.

*bottom up, das ist ein wunderbares Wort, aber (...) du hast in Österreich das Problem, das eine Idee, die nicht von der Politik kommt von Haus aus skeptisch gesehen wird. Man ist eher eine Gefahr, als dass die Aktivität wertgeschätzt wird.“ [P2]* Die Stimmung der Akteure ist von der Enttäuschung der bisher geringen politischen Wertschätzung geprägt. Gründe für das Fehlen derselben werden vor allem darin gesehen, dass die Akteure des Prozesses „politisch nicht einschätzbar“ sind, „Kirchturmdenken“ und „Politikgläubigkeit“ vorherrscht und dass sie „in anderen ihrer Suppe mitkochen“. Der Wert der Aktivitäten des Prozesses KB5, welche sich nicht nur auf die Tätigkeiten im Haus KB5, sondern damit einhergehend auf die Attraktivität der Gemeinde, die Belebung des Dorfes, etc. Einfluss haben, wird nicht gesehen und nicht anerkannt. Dies ist auch der Aspekt, der in den Interviews am stärksten bemängelt wurde. In der Bestandsaufnahme hat sich dieser Eindruck dadurch verfestigt, dass beispielsweise kein Verweis auf KB5, deren Dienstleistungen und Aktivitäten auf der Webpage der Gemeinde aufzufinden ist. Dasselbe gilt auch für die regionale Ebene, wo das Haus KB5 nicht als Dienstleistungs- und Seminarzentrum im Bereich der Bildungsinfrastruktur angeführt wird. *„Der Aspekt des ‚Lebenslangen Lernens‘ wird immer groß postuliert, setzt man ihn um, braucht man aber nicht mit Unterstützung zu rechnen [P3].“*

### **Inoffizieller bzw. informeller Umgang mit Wissen**

Darunter wird einerseits der persönliche Umgang mit Wissen und der Wissensaneignung verstanden, als auch der Umgang mit anderen Menschen, so genannten „Brain workern“, die in Form externer Experten und Institutionen auftreten und im Bereich der Wissensproduktion, -entwicklung und -verbreitung tätig sind.

Der persönliche Umgang mit Wissen ist bei den drei Kernakteuren sehr unterschiedlich ausgeprägt, mit dem gemeinsamen Nenner, dass eine hohe Bereitschaft vorhanden ist sich Wissen anzueignen, es zu teilen und zu verbreiten und die Offenheit gegenüber Experimenten, die die Wissensgenerierung und -aneignung erst ermöglichen. Dies lässt sich unter dem Aspekt Open Source Kultur zusammenfassen, welcher die Basis aller weiteren Aktivitäten darstellt. Die Vorteile der Open Source Kultur werden von den Akteuren im unbegrenzten Zugang zu Information, der Anpassung dieser an die persönlichen Bedürfnisse und der laufenden Verbesserung derselben zum Wohl aller gesehen.<sup>36</sup> Durch die Open Source Kultur wird die Freiheit zu lernen, zu unterrichten, die Freiheit des Wettbewerbs, der Meinungsäußerung und der Möglichkeit zur freien Wahl gefördert. Gelebt wird diese Kultur im Prozess KB5, angefangen bei der Vision bis hin zu den beruflichen Tätigkeiten.

Bezug nehmend auf die zuvor angesprochenen persönlichen Zugänge der Akteure zu Wissen, können folgende „Selbstexperimente“ angeführt werden:

- Blended Learning, als eine Form des e-Learnings, bei welchem zwischen Präsenzphasen und Selbstlernphasen abgewechselt wird, stellt eine aktive Form der Wissensaneignung durch Fort- und Weiterbildung dar und wird als solches von einem Akteur [P2] praktiziert. *„Für mich ist blended learning eine wunderbare Chance neben meinem Beruf, ein weiterer Vorteil liegt darin, dass ich durch den Aufbau der Studiengänge dort abgeholt werde wo ich stehe und ich den Fortschritt nach meinem Ermessen planen kann.“ [P2]*

<sup>36</sup> URL: [http://kb5.at/content/e706/e2969/e76/index\\_print\\_ger.html](http://kb5.at/content/e706/e2969/e76/index_print_ger.html) [08.01.07].

- e-Working: Im Sinne einer aktiven Auseinandersetzung mit der Thematik „Open Source“, Vernetzung und Informationstechnologie hat sich ein Akteur [P3] in einem Selbstexperiment für ein Jahr das Konzept von e-Working gelebt und praktiziert. Vom Aufenthaltsort in Griechenland aus war eine aktive Mitarbeit am Unternehmen in Wien durch den Einsatz von moderner Informations- und Kommunikationstechnologie möglich.
- LINUX: der dritte Kernakteur [P1] hat sich in seiner beruflichen Tätigkeit sehr intensiv mit dem Thema Open Source im Softwarebereich auseinandergesetzt und sich fundiertes Wissen angeeignet. Die fachliche Kompetenz in diesem Bereich hatte einen merklichen Einfluss auf die Ausgestaltung des Prozesses KB5.

Aus allen drei Ansätzen, welche jeweils nur die Schwerpunkte der einzelnen Akteure herausgreifen, keineswegs aber nur auf diese Aktivitäten im persönlichen Umgang mit Wissen reduziert werden können, geht ein tief verwurzeltes Anliegen hervor, die eigene Persönlichkeit durch eine laufende Auseinandersetzung mit neuen Wissensbereichen weiterzuentwickeln. Die Aktivitäten im Haus KB5 stellen in diesem Sinne nicht nur ein Angebot für die interessierte Bevölkerung, sondern auch einen Impuls für die persönliche Weiterentwicklung und –bildung der Akteure dar. „Wir sind einerseits Impulsgeber im Prozess, auf der anderen Seite aber auch Beobachter und zugleich Beteiligte.“ [P3] Ausschlaggebend für den Prozess ist neben der Offenheit und der Bereitschaft gegenüber lebenslangem Lernen, der aktive Miteinbezug von externen Akteuren, so genannten „Brain workern“, welche in Form von Vorträgen aber auch von persönlichen Gesprächen die Vision und die Aktivitäten des Prozesses mitprägen. Neben den drei bzw. fünf Hauptakteuren hat sich ein Kreis an miteingebundenen externen Fachpersonen gebildet *„(...) denen der Prozess KB5 am Herzen liegt, die ihm und uns Wertschätzung entgegen bringen und die sich aktiv durch Ideen und Impulse daran beteiligen.“* [P3] Die Beziehungsform der Symbiose, als ein gegenseitiger Gewinn und gemeinsames Wachsen beschreibt die Beziehung zwischen den Kernakteuren und dem engsten Kreis an externen Institutionen und Experten am treffendsten. Vor allem der Austausch bzw. die Verbindung mit dem theoretischen Wissen der Universität und dem praktischen Ansatz vor Ort erzeugen einen essenziellen Mehrwert für beide Seiten. Kooperationen mit und Beziehungen zu unterschiedlichen Institutionen und Akteuren aus den Bereichen Bildung, Religion, Wissenschaft, Landwirtschaft, etc. geben dem Prozess eine Vielfalt, die sich einerseits in formeller Form (Seminare, Workshops, Vorträge, etc.) ausdrückt, viel mehr aber noch in informeller Vielfalt im Sinne eines kollektiven Gedanken-, Ideen- und Wissenspools.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Bereich der Wissens Elemente als Oberbegriff für Wissensqualität, Wissensinfrastruktur und Wissenskultur im Prozess KB5 ein stimmiges Bild ergibt. Es konstatiert sich aus der Vernetzung von implizitem und individuellem Wissen vor Ort und einer offenen Wissenskultur gegenüber externen Experten und Institutionen. Wissen in Form von Lernprozessen und Bildung in Kombination mit modernster wissensbasierter Infrastruktur stellen den Schwerpunkt des Prozesses KB5 dar, welcher sich durch ein hohes Maß an informellen Charakteristika und einem Schwerpunkt auf „soft skills“ in Form von Experimentierfreudigkeit, Offenheit, Kreativität, Motivation und Lernbereitschaft auszeichnet.

## 6.4 WISSENSAKTIVITÄTEN

Die zugrunde liegende Fragestellung dieses Kapitels befasst sich mit den wissensbasierten Aktivitäten und den damit in Verbindung stehenden Instrumenten des Prozesses KB5. Die Wissensaktivitäten lassen sich unter dem Begriff der Wissensorganisation subsumieren, welcher sich mit folgenden Fragen auseinandersetzt: Welches Wissen wird in Form von externem Know How erworben? Wie kann neues Wissen aufgebaut und entwickelt werden? Wie wird Wissen ver- und geteilt?<sup>37</sup> Die einzelnen Aspekte der Wissensorganisation lassen sich genauso wenig voneinander trennen wie die Wissensformen implizit und explizit. Der Übersicht halber werden sie trotzdem einzeln dargestellt und erörtert.

### 6.4.1 WISSEN IDENTIFIZIEREN, ERWERBEN UND GENERIEREN

Bevor die Frage nach der Wissensgenerierung für und mit der regionalen Bevölkerung, als grundlegender Baustein der regionalen Wissensbasis, erörtert wird, stellt sich die Frage, wie die Akteure Wissen generieren bzw. welche Quellen für neues Wissen herangezogen werden. Aus den Interviews gingen deren drei hervor:

- Learning by doing: Experimente als primäre Quelle neuen Wissens;
- Kommunikation und Zusammenarbeit mit externen Experten;
- Selbststudium durch Bücher, Fachzeitschriften, Internet, etc., bzw. Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen.

Der Ansatz des „*learning by doing*“ ist verwandt mit dem Ansatz der Internalisierung nach NONAKA und TAKEUCHI<sup>38</sup>, bei welchem explizites Wissen durch bewusste Anwendung zu eigenem, implizitem wird. Zur Generierung impliziten Wissens und vor allem zur Kommunikation impliziten Wissens unter den Akteuren („Sozialisation“) nehmen gemeinsame Erfahrungen und das Sich- Einlassen auf Experimente einen zentralen Stellenwert ein.

Der Ansatz der Wissensgenerierung und -identifizierung setzt notwendigerweise die Auseinandersetzung mit zwei Komponenten voraus: der individuellen und der kollektiven. Neues Wissen kann nur durch Lernprozesse entstehen (Siehe Kapitel II), wobei neben formellen vor allem informellen eine zentrale Rolle zukommt. Dahingehend gilt es folgende Aspekte herauszuarbeiten:

- Welche Rolle haben Lernprozess im Prozess KB5- formell und informell? Welche Rolle spielen die Hauptakteure im Aspekt der Wissensgenerierung?
- Mit welchen Instrumenten werden diese gefördert?
- Welche Voraussetzungen müssen für eine kollektive Wissenserzeugung gegeben sein?

Der Prozess KB5 zeichnet sich durch ein hohes Maß an informellen Lernprozessen aus, was sich vor allem auf das Selbstverständnis ihres Prozesses zurückführen lässt: Kontexte zu schaffen in welchen Neues ermöglicht wird und individuelle Transformations- und Entwicklungsprozesse ausgelöst werden. Die Auseinandersetzung mit informellem Lernen setzt eine Definition desselben voraus.

<sup>37</sup> Probst, 1999, S.54.

<sup>38</sup> Nonaka/Takeuchi, 1997, S.82.

#### 6.4.1.1 Exkurs: Informelle Lernprozesse

Informellem Lernen, als Lernen im Alltag im Unterschied zu nicht-formellem Lernen - als Lernen in Institutionen - ohne zertifizierten Abschluss und ohne Lehrpläne, speziellen Lernorten und eigene Organisationsstrukturen, kommt im Kontext der Regionalentwicklung vermehrt Bedeutung zu.<sup>39</sup>

Folgende Merkmale informeller Lernprozesse lassen auf die Bedeutung für die Regionalentwicklung schließen:

- Informelles Lernen findet im Alltag statt. Es beruht auf zwei Säulen: auf den Erfahrungen, die permanent gemacht werden und auf den Diskursen und Handlungen, durch welche Interaktionen mit der Umwelt stattfinden;
- Informelles Lernen findet selbstgesteuert und aufgrund von individuellen Interessen und Präferenzen statt. Damit einher geht eine hohe Motivation und „Lernbereitschaft“ von Einzelnen;
- Bei informell angeeignetem Wissen und Kompetenzen kann in der Regel von einem hohen Anwendungsbezug ausgegangen werden: Man lernt, um etwas zu erreichen, auf dem Weg zu einem selbst gesteckten Ziel oder weil man sich einen praktischen Nutzen davon verspricht.
- Informell können verschiedene Arten von Wissen angeeignet werden: Fachwissen, Orientierungswissen, prozedurales, auf Fertigkeiten bezogenes Wissen, soziales Wissen etc., welche zunehmend an Bedeutung gewinnen: Soziale Kompetenz, Gestaltungskompetenz, die Fähigkeit motivieren zu können, etc;
- Informelles Lernen findet nicht nur im privaten Bereich statt, sondern genauso im Beruf, in Organisationen und Strukturen. Das vorhandene diesbezügliche Potenzial ist aber noch zu wenig ausgeschöpft.<sup>40</sup>

Der Schwerpunkt informeller Lernprozesse im Prozess KB5 zeigt sich einerseits in der zugrunde liegenden Motivationen „Bildungsmöglichkeiten für alle“, „Lebenslanges Lernen“, „Menschen zum Denken bewegen“ und den initiierten Aktivitäten und eingesetzten Instrumenten, die einen hohen Grad an informellen Merkmalen aufweisen. Informelle Lernprozesse werden nach Außen als auch nach Innen angeregt. *„KB5 will Raum und Möglichkeiten schaffen in denen sich jeder nach seinen individuellen Bedürfnissen Wissen aneignet und die eigene Persönlichkeit bilden kann.“* [P3]

Durch folgende Aktivitäten und Instrumente *„(...) durch welche Themen in Diskussion kommen, über die man sonst nicht reden würde“* [P3] werden individuelle und in einem nächsten Schritt kollektive Lernprozesse angeregt. Die folgenden, im Wissens- und Bildungszentrum KB5 initiierten Aktivitäten regen Prozesse der Wissensidentifizierung, -generierung und des Wissenserwerbs an.

#### 6.4.1.2 Montagsakademie

Diese Aktivität stellt den ersten Meilenstein des Prozesses KB5 dar und fungiert auch bis zum jetzigen Zeitpunkt als Herzstück, um welches die anderen Aktivitäten entstanden sind. Die Montagsakademie

<sup>39</sup> Vgl. Walser, 2006, S.14.

<sup>40</sup> Vgl. Walser, 2006, S.21.

stellt einen ersten Schritt einer Implementierung eines innovativen Bildungszentrums mit „Universität am Land“ dar.

Das Grundmotto der Montagsakademie lautet *„Bildung für alle durch allgemein verständliche Wissenschaft.“*<sup>41</sup> Die Montagsakademie soll als Ergänzung zur Fachausbildungen, als Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und als Medium der Orientierung und Information dienen. Dem liegt das Leitthema „Wie werden wir morgen leben- wie wollen wir morgen leben?“ zugrunde.

Durch großteils private Finanzierung wurde die moderne Kommunikationstechnologie in Form eines Videokonferenzsystems von den Akteuren erworben, um die Live Übertragung aus der Karl-Franzens-Universität Graz zu ermöglichen. Vor Ort werden die Referate von namhaften Moderatoren begleitet, welche auch nach der Übertragung zu einer regen Diskussion und Kommunikation im Haus KB5 beitragen. Damit stellt KB5 eine von neun Institutionen in der Steiermark dar, die die Möglichkeit schaffen lebenslanges Lernen zu praktizieren. Die Inhalte der Referate werden von der Universität Graz ausgewählt und setzen sich mit aktuellen Themen- und Diskussionsbereichen auseinander: Nachhaltigkeit, Ländlicher Raum, Globalisierung, Religion, um nur einige zu nennen. Es werde Perspektiven für die Zukunft aufgezeigt als auch die Frage nach der Möglichkeit und nach der Verantwortung für deren Gestaltung gestellt. Die Montagsakademie bietet die Möglichkeit hoch wissenschaftliche Themenbereiche durch Vorträge und nachfolgende gemeinsame Diskussion zu erarbeiten.

#### 6.4.1.3 Tage der Utopie

Die Tage der Utopie werden nach Vorbild der Montagsakademie per Videokonferenz aus dem Bildungshaus St. Arbogast in Vorarlberg übertragen. Die ersten „Tage der Utopie“ fanden 2003 in Vorarlberg statt, im Jahr 2005 war Kirchbach erstmals per Videokonferenz live dabei, wie auch im Mai 2007. Es handelt sich dabei um eine einwöchige Veranstaltungsreihe, in welcher unterschiedliche Referenten aus Universität und Praxis visionäre Zukunftsmodelle bzw. Perspektiven für eine wünschenswerte Zukunft formulieren und anschließend diskutieren. Die Notwendigkeit einer solchen Veranstaltung wird darin gesehen, dass *„Unser Mangel (sind) ‚anziehende‘ Zukunftsbilder der Orientierung [Anm.d.Verf. sind] - gesellschaftspolitische Entwürfe als kraftvolle, ressourcenorientierte Analyse der Zukunft.“*<sup>42</sup> Die Vorträge werden vor Ort von namhaften Moderatoren begleitet, welche unter anderem die im Anschluss per Videokonferenz stattfindende Diskussion moderieren. Thematisch setzten sich die „Tage der Utopie“ im Mai 2007 mit folgenden Inhalten auseinander: „Neurobiologie und das neue Menschenbild“, „Neue Modelle für das Leben im Alter“, „Identität, Familie und Gesellschaft im gekrümmten Raum“, „Zukunft und Gegenwart des ländlichen Raumes“, „Globale integrale Spiritualität“ um nur einige zu nennen.<sup>43</sup>

#### 6.4.1.4 Religion am Donnerstag

Analog zur Montagsakademie stellt die Veranstaltung „Religion am Donnerstag“ eine Aktivität dar, durch welche fernab von sakralen Strukturen die Möglichkeit zu Diskussion und Kommunikation zu

<sup>41</sup> Vgl. Karl-Franzens-Universität Graz (Hrsg.), 2005/06, S. 195.

<sup>42</sup> Gögl/Kittinger, URL.: <http://www.tagederutopie.org> [25.04.07].

<sup>43</sup> Näheres siehe URL: <http://www.tdu.at> bzw. URL: <http://www.tagederutopie.org>.

ausgewählten religionsbezogenen Themenbereichen angeboten wird. Diese Übertragung findet in Kooperation mit der Katholisch- Theologischer Fakultät Graz statt. Zielgruppe sind alle Personen, die Interesse an religiösen und gesellschaftspolitischen Themen haben, welche aus unterschiedlichen Blickpunkten theologischer und ethischer Disziplinen betrachtet werden. Im Semester 2006/ 2007 standen die Vorträge unter dem Thema „Armut“, für das Wintersemester 2007/08 wurde der Themenbereich unter das Thema „...männlich und weiblich schuf er sie...(Gen 1,27)“ gestellt. Vor allem in dieser Veranstaltung sehen die Akteure noch Potenziale, „(...) da es ein Thema ist, das ‚Dorf‘ wichtig ist.“ [P3]

#### 6.4.1.5 Bioversität Österreich

Diese jüngste Aktivität des Prozesses KB5, welche erstmals im Frühjahr 2007 stattfand, stellt bewusst ein Angebot dar, welches über die Regions- und Landesgrenzen hinwegreicht. Die Frage „Welche Rolle spielt die Bio-Landwirtschaft für die zukünftige Produktion von ‚Nachwachsenden Rohstoffen‘?“ wurde mit Experten aus Universitäten und unterschiedlichen Institutionen aus den Bereichen (biologische) Landwirtschaft, Biolebensmittel, alternative Energie u.a. diskutiert. Unter den Schlagworten „Biogene Wende“ und „Ökologischer Fußabdruck“ wurden Entwicklungen am Bio-Sektor erörtert und mit dem Publikum diskutiert. Die „Bioversität Österreich“ richtete sich an Interessierte in Österreich und über die Landesgrenze hinaus. Auszüge der Veranstaltung wurden zudem im Rahmen der Montagsakademie an 21 Außenstellen per Live- Videokonferenzschaltung übertragen.<sup>44</sup>

Der Aspekt des formellen Lernens, welcher bisher im Prozess eine eher untergeordnete Stellung einnimmt, soll durch die Forcierung der Bildungsangebote in Form von Seminaren und Workshops und einer Fokussierung des Open Source Bereiches zum Ausdruck kommen. Folgende Aktivitäten sind bereits in Planung.

#### 6.4.1.6 Linux-Akademie

Dieses Vorhaben stellt einen Teilbereich, des sich in Planung befindenden Impulszentrums KB5 dar, welches die Schwerpunkte im Beratungs- und Dienstleistungsbereich und im Open-Source-Dienstleistungsbereich hat. Inhalt der geplanten Projekte und Schulungsangebote sind:

- WLAN und xDSL als Formen von Highspeed Intranetlösungen für die ganze Region;
- CMS- Design: Webdesign und Webprogrammierung;
- OEM-Linux;
- Sicherheit: SPAM-, Virenlösungen, etc mit Open-Source-Produkten;
- Compiere: Open Source Software in SAP Qualität;<sup>45</sup>

Diese Projekte und Schulungen werden in der Linux- Akademie durchgeführt, die auf die Überzeugung aufbaut, dass die Zukunft neuer Arbeitsplätze in der Region und eine vermehrte Wertschöpfung für die lokale Wirtschaft im Open Source Bereich liegen. In diesem Sinn sollen durch Linux-Akademie örtliche Professionisten ausgebildet werden, welche Lösungen für jegliche Art von EDV Problemen durch Open Source Produkte anbieten können und zudem ein Open Source

<sup>44</sup> Näheres siehe unter URL: <http://www.bioversität.at>

<sup>45</sup> URL: <http://www.linuxakademie.at> [10.03.07].

Netzwerk etablieren. Neben einer Vernetzung von Betriebe, Schulen und Behörden mit dem Haus KB5 werden weltweite Kooperationen mit „independent thinkers“, also Personen die im Open Source Bereich tätig sind, angestrebt. Die Ausbildung, welche von einem der Hauptakteure [P1] selbst in die Hand genommen wird, besteht aus einer Vielzahl an Workshops, Veranstaltungen, Vorträgen und Seminaren durch welche „Wissensarbeiter“<sup>46</sup> geschult werden, deren Einkommensbasis der Verkauf von Wissen und Expertise bildet.<sup>47</sup>

#### 6.4.1.7 Blended Learning

Blended learning stellt eine Sonderform des e-Learnings dar, welchem im Modell der „Lernenden Region“ die Funktion eines wichtigen Bildungsinstrumentes zukommt und in welchem vor allem für den ländlichen Raum großer Nutzen gesehen wird.<sup>48</sup> Blended learning, als Wechselspiel von Selbstlernphasen und Präsenzphasen in der Gruppe, stellt eine Möglichkeit für Personen dar, denen es aus zeitlichen Gründen, familiären Verpflichtungen und meist großen Distanzen zu Zentren nicht möglich ist ein Vollzeitstudium an einer Bildungseinrichtung zu absolvieren. Die Vorteile werden darin gesehen, dass zeit- und ortsunabhängiges Studieren, nach dem persönlichen Lerntempo mit flexibler Zeiteinteilung berufsbegleitend stattfinden kann. *„Durch den Aufbau der Studiengänge (werden) die Leute dort abgeholt werden wo sie stehen.“* [P2] d.h es wird keine Reifeprüfung für den Lehrgang vorausgesetzt, sondern Praxiserfahrung gilt als ausreichendes Kriterium für die Teilnahme. Die Aufgabe von KB5 wird darin gesehen im Sinne eines *Lernzentrums* die Kooperation zu den jeweilige Universitäten aufzubauen, die Infrastruktur (Räumlichkeiten zum Lernen, Copy Shop,...), Technik (WLAN und xDSL Technik) sowie die Lernmaterialien und Support Dienstleistungen zur Unterstützung eines selbsttätigen Lernens bereitzustellen.<sup>49</sup>

Eine bereits bestehende Kooperation mit der Bildungseinrichtung WWEDU (World Wide Education), in Graz, welche Lehrgänge mit universitärem Charakter in Form von Fernstudien anbieten, stellt einen ersten Schritt in die Umsetzung dieses Vorhabens dar. Durch die persönliche Weiterbildung eines Akteurs [P2], der in Form des blended learning zurzeit einen Lehrgang absolviert, werden die notwendigen Kompetenzen im Hauses KB5 gebildet und weitere Entwicklungsschritte in Richtung einer „Universität am Land“ ermöglicht. *„Für mich ist blended learning eine wunderbare Chance neben meinem Beruf. (...) So bringen wir nämlich auch Leute aus der Praxis dazu, dass sie sich weiterbilden und das ist unglaublich wertvoll für unseren Prozess und für die Region.“*[P2]

#### 6.4.1.8 Theologische Vorlesungsreihe

Im Herbst 2007 ist das initiieren einer Vorlesungsreihe in Kooperation mit der Katholisch-Theologischen Fakultät in Graz geplant, durch welche per Live Videokonferenzschaltung an Vorlesungen zu religiösen und gesellschaftspolitischen Themenbereichen teilgenommen werden kann. Im Gegensatz zur „Montagsakademie“ und zur „Religion am Donnerstag“ handelt es sich nicht

<sup>46</sup> Bezeichnung geprägt von Willke, Helmut.

<sup>47</sup> Näheres siehe URL: <http://www.linuxakademie.at>.

<sup>48</sup> Thien, in: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.) Lernende Regionen- Neue Chancen für den ländlichen Raum, St. Florian, 2006, S.25.

<sup>49</sup> Thien, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.) Lernende Regionen- Neue Chancen für den ländlichen Raum, St. Florian, 2006, S.23.

mehr um eine reine Vortragsreihe, sondern eine universitäre Lehrveranstaltung mit Stundenplan und inhaltlich aufeinander abgestimmten Vorlesungen, welche über ein Semester verteilt stattfinden. Durch die Technik besteht zudem die Möglichkeit, Fragen zu stellen und an Diskussion teilzunehmen. Konkretes zum Projekt ist noch in Ausarbeitung.

Die eben angeführten Veranstaltungen stellen den Schwerpunkt der Aktivitäten des Hauses KB5 dar, können aber nicht nur auf diese reduziert werden. Unter dem Themenschwerpunkt „Kultur“ werden regelmäßig Lesungen, Konzerte und Kabarettis im Keller des Hauses veranstaltet. Während erstere der persönlichen Weiter-, Fortbildung und Wissensaneignung dienen, erfüllen letztere vor allem in den Bereichen „Gemeinschaftsleben“ und „Vertrauensbildung“ eine wichtige Funktion. Vertrauen ist die Voraussetzung für eine gemeinsame Wissensgenerierung bzw. die Externalisierung impliziten Wissens.

Neben dem individuellen Lernprozess- der Akteure und der sich am Prozess beteiligenden Personen- spielt auch die *kollektive Wissensgenerierung* eine entscheidende Rolle, da gewisse Innovationen nicht von Einzelpersonen alleine erreicht werden können. Dies zeigt sich auch am Prozess KB5, dessen Erfolg in der Konstellation der Akteure und deren Austausch mit externen Experten begründet liegt. Die kollektive Wissensgenerierung kann einerseits als interner Prozess zwischen den Akteuren als auch zwischen den sich interessierenden Bürgern und sich einbringenden externen Experten verstanden werden. Schlüsselgrößen der kollektiven Wissensentstehung sind: Interaktion und Kommunikation, Transparenz und Integration, welche individuelles Wissen in kollektives überführen und gleichzeitig auf die individuelle Ebene zurückwirken.<sup>50</sup>

Kommunikation ist die zentrale Aktivität um individuelle Wissensinseln zu überbrücken und in Kombination mit Interaktion eine so genannte „organisationale Intelligenz“ zu entwickeln, denn „(...) *der kollektive Geist ‚steckt‘ in Prozessen gegenseitiger Beeinflussung.*“<sup>51</sup> Zudem ist Kommunikation notwendig um Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten. (Näheres zur Bedeutung von Kommunikation siehe Kapitel III und IV.) Kommunikationsprozesse nehmen im Prozess KB5 einen hohen Stellenwert ein, was sich in Form hoher Kommunikationsintensität zeigt: einerseits intern unter den Akteuren, welche neben regelmäßigen Treffen in laufendem informellem Austausch stehen und andererseits die laufende Kommunikation mit externen Beratern, Experten und Fachleuten, deren Anregungen und Impulse in den Prozess eingebunden werden. Dem Aspekt der Transparenz nach außen wird durch eine regelmäßige (viertel- jährliche) Berichterstattung in den Kirchbacher Berichten, einer laufend aktualisierten Homepage ([www.kb5.at](http://www.kb5.at)) und der Kommunikation der Chance von Open Source im Rahmen der Veranstaltungen Rechnung getragen. „*Ich glaube, dass genug Kraft in einem transparenten Prozess drinnen ist, wie in Wikipedia, im Open Source Bereich, dass man Strukturen auch ohne Förderungen oder enorm viel Investitionen aufbrechen kann, ich glaube die Zeit ist reif dafür.*“ [P1]

Den letzten Aspekt kollektiver Wissenserzeugung nimmt die Integration ein, als Prozess durch den individuelle Fähigkeiten und Wissensbestände zu einem funktionalen Ganzen werden. Dem Feedback zwischen Individuum und Organisation kommt in diesem Integrationsprozess eine zentrale Rolle zu.

---

<sup>50</sup> Vgl. Probst, 1999, S.198.

<sup>51</sup> Probst, 1999, S.198.

Die Rolle der Konstellation der Akteure und ihrem Know How wurde bereits zu einem früheren Zeitpunkt erwähnt und lässt darauf schließen, dass der Aspekt der Integration im Prozess KB5 selbstorganisatorischen Prinzipien unterliegt und bisher keine explizite Erwähnung bzw. Ausformulierung erfahren hat. Feedback wird auch von den sich an den unterschiedlichen Veranstaltungen teilnehmenden Personen in Form eines Fragebogens (Näheres siehe Kapitel 6.2 Evaluation und Reflexion) erhoben. Neben dem Aspekt der „Anmerkungen“, wäre eine Erweiterung des Fragebogens in Richtung „Anregungen“ anzudenken, da eine aktive Möglichkeit zur Mitbestimmung bei der Bevölkerung das Interesse für den Prozess erhöhen kann.

Die Diversität des Prozesses in Form der Fähigkeiten und des Know Hows der Akteure und der gleichzeitig vorhandene Konsens in Form der Vision, stellt eine wichtige Komponente zur kreativen Problemlösung dar und kann mithin als ein Merkmal kollektiver Wissensaneignung verstanden werden.<sup>52</sup> Die Artikulation von mentalen Modellen, wie es die Vision darstellt, in einer Art Mobilisierungsprozess stellt einen zentralen Faktor in der Schaffung von neuem Wissen dar.<sup>53</sup> Im Sinne einer kollektiven Wissensgenerierung ist die vermehrte Kommunikation der Vision nach außen notwendiger Bestandteil des zukünftigen Prozesses.

In der Phase der Wissensentwicklung besteht die „Hauptaufgabe“ der Akteure von KB5 vor allem in der dezentralen Kontextsteuerung, die darin begründet liegt, dass Freiräume für den Wissensaustausch geschaffen werden, beispielsweise in Form des Kellers im Haus KB5 und dass ein Angebot zur Wissensaneignung zur Verfügung gestellt wird, durch welches jeder Interessierte individuell, selbstgewählten Interessensschwerpunkten nachkommen kann. Durch die Angebote und Infrastrukturen wird Wissen nicht nur bewusst entwickelt, sondern entsteht als Nebenprodukt. *„Meine Aufgabe ist es Nachdenkprozesse zu initiieren und den Leuten technische Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen, die sie in ihrem Findungsprozess unterstützen.“* [P1]

#### **6.4.2 WISSEN (VER)TEILEN**

Die Wissens(ver)teilung befasst sich neben der Verteilung von Wissen im Sinne einer Verbreitung durch spezielle Instrumente mit der Teilung im Sinne einer Weitergabe impliziten Wissens zwischen Menschen durch persönlichen Austausch.

Der nächste notwendige Schritt nach der Wissensgenerierung ist die Überführung desselben in konkretes Tun und Handeln.<sup>54</sup> Erst in Handlungen übergeführtes Wissen bedeutet einen Mehrwert für die Region und die regionale Entwicklung. In diesem Zusammenhang spielt der Aspekt der Externalisierung eine wesentliche Rolle, da das Wesen einer Handlung vor allem in der Veräußerung impliziten Wissens begründet liegt. Der kritische Punkt liegt dabei in der Bereitschaft des Wissensträgers implizites Wissen und Fähigkeiten zu explizieren.<sup>55</sup> Diese Bereitschaft zur Wissensteilung kann durch eine gemeinsame Sinn- und Beziehungsebene bzw. ein etabliertes

---

<sup>52</sup> Vgl. Probst, 1999, S.202.

<sup>53</sup> Vgl. Nonaka/Takeuchi, 1997, S.73.

<sup>54</sup> Vgl. Probst, 1999, S.195

<sup>55</sup> Vgl. Probst, 1999, S.197.

Vertrauensverhältnis angeregt werden, wofür vor allem informelle Infrastrukturen förderlich sein können. Neben der Vertrauensbasis kommt auch der Routine eine gewisse Bedeutung zu: nur durch regelmäßige Interaktion, Kommunikationen und Austauschprozesse kann Vertrauen aufgebaut und die Wissensteilung vorangetrieben werden.

In diesem Zusammenhang kommen, ähnlich dem Aspekt des informellen Lernens, im Prozess KB5 vor allem den informellen Diskussionsrunden und dem gemütlichen Beisammensein im Keller des Hauses KB5, welche nach den jeweiligen Veranstaltungen stattfinden, eine besondere Rolle zu. Angeregt durch die zuvor erhaltenen Informationen und Vorträge werden Diskussionen ins Laufen gebracht und Austauschprozesse initiiert. Neben den Angeboten an Vorträgen und Veranstaltungen, werden vor allem die informellen Diskussionsrunden im Keller des Hauses von der Bevölkerung sehr geschätzt, lobend hervorgehoben und dementsprechend auch gut frequentiert.

Eine Form der formellen Externalisierung stellen Beratungsleistungen dar, welche im Prozess KB5 als Erfahrungen aus Aktivitäten wie beispielsweise der Montagsakademie an andere Akteure weitergegeben werden. Dabei handelt es sich vor allem um die Weitergabe von technischem und organisatorischem Wissen. In diesem Zusammenhang muss neben der Externalisierung auch die Sozialisation, als ein Erfahrungsaustausch von implizitem zu implizitem Wissen angeführt werden, welcher vor allem zwischen den Akteuren und dem engeren Kreis an externen Experten stattfindet und im Sinne eines Erfahrungsaustausches eine Weitergabe besonders „persönlichen“ Wissens darstellt.

Neben der Teilung von Wissen gilt es auch den Aspekt der Verteilung zu berücksichtigen. Instrumente zur Wissensverteilung sind vielfältig, wobei in erster Linie der Kommunikations- und Informationstechnologie eine herausragende Rolle zukommt. Die nachfolgende Aufreihung, zeigt Instrumente, durch welche im Prozess KB5 Wissens(ver)teilung stattfindet:

#### 6.4.2.1 Informations- und Kommunikationstechnologie

Informations- und Kommunikationstechnologie ist ein Kompetenzfeld der Akteure von KB5 und erfüllt im Prozess vorrangig die Funktion eines Katalysators, der die reibungslose Interaktion zwischen den Akteuren und anderen Institutionen und Wissensträgern ermöglicht. In diesem Zusammenhang kommt im Prozess vor allem dem Internet als Übertragungsmedium und dem Videokonferenzsystem eine zentrale Bedeutung zu. Die Technik steht somit nicht im Zentrum des Interesses, sondern fungiert als Mittel zum Zweck, das Wissen aus der ganzen Welt vor Ort zur Verfügung zu stellen, es zu teilen und im Sinne des Open Source Gedankens gemeinsam daran zu arbeiten.

#### 6.4.2.2 Webpage

Neben einer repräsentativen Funktion nach außen, fungiert die Homepage [www.kb5.at](http://www.kb5.at) auf Gemeinde-, Regionsebene und darüber hinaus als Informationsplattform über die unterschiedlichen Veranstaltungen und Aktivitäten. Für die Akteure stellt sie auch gleichzeitig ein Dokumentationstool dar, welches die einzelnen Schritte des Prozesses festhält und archiviert. Durch die ständige Aktualisierung gibt sie einen guten Überblick über den Stand des Prozesses und derzeit aktuelle Themenschwerpunkte und Diskussionsfelder.

#### 6.4.2.3 Kirchbacher Berichte

Dieses Regionalmedium existiert seit nunmehr 30 Jahren, wurde in den letzten 28 Jahren vom Werbekreis Kirchbach und seit den letzten zwei Jahren vom Verein KB5 Globale Dörfer getragen. Die „Kirchbacher Berichte“, welche als Regionalzeitung etabliert sind, stellen ein wichtiges Medium für die Informations-, Öffentlichkeits- und Marketingarbeit auf kleinregionaler Ebene dar. Durch dieses Medium können die Aktivitäten des Vereins KB5 Globale Dörfer kommuniziert werden, was im Gegensatz zur Website den Vorteil hat, dass durch die lange Tradition der Zeitung eine größere Zielgruppe angesprochen wird. Die „Kirchbacher Berichte“ fungieren gleichzeitig als Verbindungsstelle zwischen Kleinregion und Großregion, da auch über Aktivitäten auf Ebene der Großregion (Steirisches Vulkanland) informiert wird. Ein Ziel, welches die Kernakteure verfolgen, ist es, die verkrusteten Strukturen der Kirchturmpolitik zu durchbrechen und Bewusstseinsbildung zu leisten, bzw. die Bevölkerung zu einem gemeinsamen Prozess anzuregen. Neben dem Medium der Kirchbacher Berichte finden regelmäßige Berichterstattungen in regionalen Zeitungen (Kleine Zeitung, Bildpost) statt.

#### 6.4.2.4 Markenbildung

Die Marke „KB5 Open Source Village Kirchbach“ dient der Kommunikation und „Corporate Identity“ nach außen. Die Zeichen „KB5“ dienen aber nicht nur als Marketing in den Kirchbacher Berichten und auf der Internetwebsite, sondern stellen gleichzeitig die Adresse des Hauses KB5 (**K**irch**b**ach Nr **5**) und die Anfangsbuchstaben der Leitmotive „K“ für „Kultur und Kommunikation“ und „B“ für „Bildung und Business“ dar.

#### 6.4.2.5 Kooperationen

Kooperationen als zentrale Elemente einer wissensbasierten Regionalentwicklung (siehe Kapitel III und IV) dienen sowohl der Generierung von Wissen, der Teilung und der Verteilung. Ihre Bedeutung liegt in einer Know-how Bündelung durch besseren Informationszugang und eine eventuell gemeinsame Nutzung von Ressourcen.<sup>56</sup> Eine besondere Bedeutung kommt Netzwerken zwischen Unternehmen bzw. in einem weiteren Schritt Unternehmen und Forschungseinrichtungen zu. *„Während im Politikfeld Wirtschaft bereits Netzwerke und Netzwerkbeziehungen bestehen, befinden sich die für das Politikfeld Bildung und Ausbildung (...) noch offenen Forderungen bzw. Ansätze zur Umsetzung erst im Gang.“*<sup>57</sup> Im Prozess KB5 werden Kooperationen über den Verein KB5 Globale Dörfer organisiert und in Form von Werkverträgen festgehalten. Die erste Kooperation bestand mit einem externen Experten, der vor allem Impulse für die Visionsbildung und den Aspekt der Nachhaltigkeit gegeben hat. Nach dieser ersten Kooperation mit einer Einzelperson haben sich im Laufe von zwei Jahren Kooperationen mit anderen Institutionen ergeben: einerseits waren dies universitäre Einrichtungen (Technische Universität Graz, Universität für Bodenkultur Wien), einzelne Experten und andere Bildungseinrichtungen in der Steiermark (die Grüne Akademie, ZFN, etc.). Das gemeinsame Interesse an der Thematik „Bildung“ war und ist ausschlaggebend für diese

<sup>56</sup> Vgl. Holzinger, 1998, S.44.

<sup>57</sup> Holzinger, 1998, S.45.

Kooperationen. Daneben wurden auch Kontakte zu Institutionen der Regionalentwicklung (Regionalmanagement Oststeiermark und Steirisches Vulkanland) unterhalten, welche bisher vor allem Aspekte der Förderungen beinhalteten. Die folgende Auflistung soll einen Einblick in diese erste Phase eines Bildungs- bzw. Wissensnetzwerkes geben.

- GIVE – Global Integrated Village Environment, Labor für Globale Dörfer (Mag Franz Nahrada);
- Ao.Univ.-Proj.DI Dr. Michael Narodoslowsky, Institut für Ressourcenschonende und Nachhaltige System, Technische Universität Graz;
- VTÖ Verband der Technologiezentren Österreichs;
- Bildungseinrichtungen in der Steiermark die die Montagsakademie übertragen: Karl- Franzens Universität – Graz, Regionales Zukunftsmanagement Bad Aussee, Telepark Bärnbach, Stadt Bruck an der Mur, TEZ GErogsberg/ Stainz/ St. Stefan, Gemeinde Gröbming, Ökopark Hartberg, Wirtschaftspark Liezen, Regionalverband Oberpinzgau;
- Bio Austria;
- Universität für Bodenkultur, Wien;
- ZFN Zentrum für Natürliches ([Anm.d.Verf.]Veranstalter der Bioversität);
- Grüne Akademie;
- Steirisches Vulkanland;
- Regionalmanagement Oststeiermark;
- St Arbogast ([Anm.d.Verf.] Veranstalter der Tage der Utopie);
- Kooperationen in Slowenien: KOVIVIS, Tipovej, IPAK.

Neben dem unmittelbaren Mehrwert, den der Prozess durch die Kooperationen erfährt, sind diese auch wichtig für die Außenwirkung des Prozesses: die Beteiligung externer Experten und Kooperationspartner erhöht die Glaubwürdigkeit bei der Bevölkerung. *„Meine Vision wäre es, dass die Bildungshäuser untereinander nicht so abgeschlossen und konkurrierend sind, sondern dass man den Austausch und die Kooperation forciert. Dies gilt sowohl für die kleinregionale als auch regionale Ebene. Für uns haben kommunale und regionale Grenzen einen untergeordneten Stellenwert, da es auch von außerhalb sehr interessante und hilfreiche Impulse gibt.“* [P3]. Dieses Zitat spiegelt sehr klar die Situation des Prozesses KB5 wieder, in welchem Kooperationen vorhanden sind, ein Wissensnetzwerk als Rahmen der Wissens(ver)teilung auf regionaler und überregionaler Ebene aber noch in der Anfangsphase steckt.

Im Rahmen der Wissens(ver)teilung kommt dem Prozess KB5 die Rolle als Wissensmultiplikator zu: *„Die Multiplikation von Wissen stellt einen zentral gesteuerten Eingriff dar, der die schnelle Verbreitung bestimmter Wissensbestände auf eine größere Anzahl von Personen zum Ziel hat. Die Wissensmultiplikation umfasst somit den Begriff der Verteilung im eigentlichen Sinn.“*<sup>58</sup> In der Wissensmultiplikation kann zwischen einer push- und pull-Philosophie unterschieden werden.

- Push- Philosophie bezeichnet eine hierarchische Struktur der Wissensverteilung, in welcher durch zentrale Steuerung über den Umfang und der Art des verteilten Wissens und dessen

---

<sup>58</sup> Probst, 1999, S.235.

spezifische Verteilung durch bestimmte Multiplikationsmedien entschieden wird. Diese Art der Multiplikation kann als top-down Ansatz bezeichnet werden.<sup>59</sup>

- Pull- Philosophie setzt beim Wissensnutzer an und orientiert sich an dessen Bedürfnissen. Die Wissensnachfrage desselben bestimmt das Wissensangebot, welches er im Bedarfsfall jederzeit abrufen kann. Die geeignete Infrastruktur für die Pull- Philosophie ist das Wissensnetzwerk.<sup>60</sup>

Basierend auf diese Differenzierung kann festgehalten werden, dass es sich beim Prozess KB5 nicht um die Wissensmultiplikation im Sinne einer Push-Philosophie handelt, der Status der Pull-Philosophie aber auch noch nicht gänzlich erreicht ist. Die Absichten und Zielsetzungen die dem Prozess zugrunde liegen, lassen jedoch die Annahme zu, dass die Pull-Philosophie der Wissensverteilung jene ist, die durch den Prozess angestrebt werden soll.

#### **6.4.3 WISSEN BEWAHREN, SPEICHERN UND DOKUMENTIEREN**

Die Wissensbewahrung findet sowohl durch natürliche Systeme in Form der beteiligten Akteure im engeren und weiteren Sinne, vor allem aber durch künstliche Systeme, durch das Ablegen in Datenbanken in kodierter Form ([Anm.d. Verf.] Sprache) vor. Diese Funktion erfüllt einerseits die Homepage, in welcher Wissen in digitalisierter Form archiviert wird und somit jederzeit abrufbar ist. Ein weiteres Medium stellen die Kirchbacher Berichte und vor allem Publikation in Form von Büchern zu den einzelnen Aktivitäten („Montagsakademie“, „Tage der Utopie“), welcher in jährlichen Ausgaben erscheinen dar.

Auch kulturellen Speichersystemen in Form von Routinen, Archetypen und Organisationskultur kommt eine wichtige Funktion in der Wissensbewahrung zu.<sup>61</sup>

Für den organisationsinternen Prozess der Wissensbewahrung ist eine regelmäßige Dokumentation von Erfolgen, aber auch Misserfolgen, im Sinne von „lessons learned“ ausschlaggebend. Die Wissensspeicherung im Prozess KB5 findet bisher vor allem informell durch die Wissensakteure statt. Die Verankerung kollektiven Wissens durch bewusste Protokollierung findet bisher im unzureichenden Maße statt.

#### **6.4.4 WISSEN PRÜFEN UND BEWERTEN**

Im Gegensatz zu Ansätzen in der Wirtschaft, in welchen unter Wissensbewertung, die Bewertung der Effizienz des Wissensmanagementsystems verstanden wird, kann im Kontext der Regionalentwicklung die Wissensbewertung in Verbindung mit den Aspekten Reflexion und Evaluation gesehen werden. Letzteres wurde im Kapitel 5.2 bereits erörtert. Die Reflexionsfähigkeit stellt nach SENGE neben systemischen Denken, mentalen Modellen, gemeinsamen Visionen und Lernen im Team eine der fünf Disziplinen lernender Organisationen dar.<sup>62</sup> Darunter wird die Fähigkeit, über das eigene Handeln und seinen Abweichungen zu den angestrebten Visionen nachzudenken, verstanden.

<sup>59</sup> Vgl. Probst, 1999, S.239.

<sup>60</sup> Vgl. Probst, 1999, S.239.

<sup>61</sup> Vgl. Haun, 2002, S.206f.

<sup>62</sup> Grasenick, gelesen in: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.): Lernende Regionen- Neue Chancen für den ländlichen Raum, S.48.

Im Prozess KB5 findet Reflexion intern durch Teambesprechungen und extern durch die Diskussion mit Fachexperten und anderen in den Prozess involvierten Personen statt. Reflexion zeichnet sich im Prozess KB5 durch einen informellen Charakter aus.

Zusammenfassend zeigt sich eine sehr vielfältige Rolle der Akteure von KB5 im Bereich der Wissensaktivitäten: während der sie in der Phase der Wissensgenerierung vor allem die Funktion der Kontextsteuerung - durch die Schaffung und Bereitstellung von Freiräumen für den Wissensaustausch – übernehmen, kann die Rolle in der Wissens(ver)teilung als die eines Multiplikators bezeichnet werden, durch welchen eine schnelle Wissensverbreitung an eine große Zahl an Personen stattfindet. Die Pull-Philosophie der Wissensmultiplikation, als eine Wissens(ver)teilung über ein Wissensnetzwerk, kann als ein Ziel des Prozesses identifiziert werden. Der Schwerpunkt der Maßnahmen und Instrumente zur Wissensgenerierung und –(ver)teilung zeichnen sich durch einen informellen Charakter aus und regen informelle Lernprozesse an, weshalb auf diese auch näher eingegangen wurde. Die eben genannten Aktivitäten sind durch die Wissensspeicherung und die Wissensprüfung bzw. –bewertung zu ergänzen: erstere findet vor allem in den Akteuren selbst, bzw. durch die Homepage, Kirchbacher Berichte und Publikationen zu den Veranstaltungen statt, während letztere die internen und externen Reflexionsprozesse subsumiert. Neben den eben angeführten Aktivitäten besteht die vornehmliche Rolle des Prozesses KB5 im Aufbau einer gemeinsamen Kommunikationsebene und der Vertrauensbildung, welche die Voraussetzung für die Wissensgenerierung und den –austausch darstellt.

## 6.5 WISSENSGRUNDSÄTZE

### 6.5.1 REICHWEITE

#### 6.5.1.1 Zielgruppen und Annahme durch die Bevölkerung

Der Prozess KB5 möchte durch die Vielfalt an Aktivitäten alle Zielgruppen ansprechen. Es hat sich herausgestellt, dass die kostenlosen Bildungsangebote in Form der „Montagsakademie“, „Tage der Utopie“, „Religion am Donnerstag“ vorwiegend von Personen der Altersgruppen ab 30 wahrgenommen werden. Die Beteiligung ist sehr zufriedenstellend und zählt im Durchschnitt 40 bis 60 Personen („Montagsakademie“ und „Religion am Donnerstag“), die „Tage der Utopie“ wurden im Jahr 2005 von 700 Personen besucht. Die „Tage der Utopie“ und „Bioversität“ zeichnen sich durch einen hohen Anteil an Besuchern aus der Region, bzw. ganz Österreich aus. Die sich beteiligenden Personen kommen aus unterschiedlichen Kreisen und Hintergründen und ergeben eine heterogene Gruppe an Interessenten.

*„Es ist uns durchaus klar, dass es nicht mainstream ist, was wir machen, da sind 40 bis 60 Personen gar nicht schlecht.“ [P1]*

*„Wenn wir was bewegen wollen müssen wir was ganz anderes tun, wir müssen das tun von dem wir überzeugt sind.“ [P2]* „Auf der einen Seite haben wir ein Stammpublikum das begeistert ist, auf der anderen Seite völlige Ignoranz von 99% der Bevölkerung. Sie nehmen uns zwar wahr, haben aber noch nicht die Motivation her zu kommen.“ [P2]

Die Mitgliedschaft im Verein wird zurzeit von knapp 50 Personen wahrgenommen, wobei es sich vielfach um jene Personen handelt, die sich auch an den anderen Veranstaltungen beteiligen. Nicht inkludiert in dieser Zahl sind die Firmenmitgliedschaften. Die Auslastung der Betten steht in engem Zusammenhang mit den Veranstaltungen von Seminaren. Die Auslastung liegt im Moment bei 20% und wird von den Akteuren als verbesserungswürdig bezeichnet.

Im Unterschied zum geringen Interesse der Jugend an den Aktivitäten „Montagsakademie“ und „Religion am Donnerstag“ wird vom Jugendclub die Zeitung „Kirchbacher Berichte“ genutzt, um eigene Veranstaltungen, Aktivitäten und Neuigkeiten zu kommunizieren. Das Feedback aus der Bevölkerung, welches durch persönliche Gespräche bzw. Fragebögen bei den jeweiligen Veranstaltungen eingeholt wurde, wird als sehr zufrieden stellend bezeichnet. Gründe warum sich bisher nicht ein größerer Teil der Bevölkerung am Prozess beteiligt hat, wird in folgenden Annahmen formuliert:

- Mangelndes Interesse und Ignoranz;
- Politikgläubigkeit: nur was von der Politik initiiert wird, wird auch angenommen;
- Die Veranstaltungen werden als „abgehoben“ und „zu intellektuell“ empfunden;
- Die Menschen sehen noch nicht die Chancen, die sich bieten, bzw. können nicht glauben was durch die Technik ermöglicht wird;

#### 6.5.1.2 Wirkungsbereich

Auf Basis der Bestandsaufnahme können drei Wirkungsbereiche festgehalten werden:

Die lokale Ebene: auf dieser Ebene wirkt vor allem das Haus als Infrastruktur, welches durch das Angebot an Dienstleistungen, Firmen und Produkten einen Mehrwert für die Gemeinde schafft. Neben der infrastrukturellen Bereicherung, findet auch eine wirtschaftliche im Sinne einer Schaffung von Arbeitsplätzen und einer Steigerung der Nächtigungszahlen statt.

Die regionale Ebene: die Aktivitäten in Form der „Montagsakademie“, „Tage der Utopie“, „Religion am Donnerstag“, „Bioversität“ stellen ein regionales Angebot dar, da sie den Rahmen einer gemeinsamen Identität benötigen um Diskussionen im Themenbereich „Wie wollen wir in Zukunft leben?“ ([Anm.d.Verf.] Leitfrage der Montagsakademie) anregen können. Anzumerken ist, dass durch die Videokonferenzschaltung die Übertragung überall stattfinden kann und somit die eben genannten Aktivitäten einen geringeren territorialen Anspruch haben, wie beispielsweise die Kirchbacher Berichte. Auch jene sind ein Medium mit regionalem Anspruch. Die Zeitung wird seit 30 Jahre in die Region des ehemaligen Gerichtsbezirkes versendet und fungiert als Informations-, Dokumentations- und Marketinginstrument.

Die überregionale Ebene: dieser Wirkungsbereich wird durch die Kooperationen und das in Ansätzen vorhandene Wissensnetzwerk mit anderen Institutionen in der Steiermark, Österreich und Slowenien etabliert. Dieser Wirkungsbereich äußert sich weniger in einem territorialen als in einem thematischen Ansatz, dessen verbindendes Element der Bildungsaspekt ist. Die „Bioversität“ stellt eine Aktivität dar, welche sowohl auf regionaler als auch überregionaler Ebene von Bedeutung ist. Die Bestandsaufnahmen und die Aussagen aus den Interviews haben ergeben, dass der größte Handlungsbedarf in der Verankerung bzw. Kooperation mit dem politischen Teilsystem auf lokaler und regionaler Ebene liegt. Die überregionale Ebene wird als gut etabliert wahrgenommen. „Die Außenwirkung ist gigantisch nur es nimmt niemand Geld in die Hand.“ [P1] Diese Aussage bringt klar

zum Ausdruck, dass eine breite Wirkebene des Prozesses KB5 vorhanden ist, die finanzielle Situation jedoch einen Schatten darüber wirft (Siehe Finanzierung).

Nach HOLZINGER kann die Reichweite bzw. das Wirkungsfeld eines wissensbasierten regionalen Ansatzes auf die zugrunde liegende Infrastruktur und die vorhandenen Kernkompetenzen zurückgeführt werden. Ein breites Wirkungsfeld weist demnach die Infrastruktur der regionale Innovationszentren und Prozesse mit der Kernkompetenz auf inner- und überregionalen Kooperationen und Kooperationserfahrungen auf. Bezug nehmend auf diese Indikatoren nach HOLZINGER kann festgehalten werden, dass der Prozess KB5 insgesamt ein breites Wirkungsfeld aufweist, da einerseits die Infrastruktur, in Form des Hauses KB5 Elemente eines Innovationszentrum aufweist (Angebot an Qualifizierungsmaßnahmen, Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, etc.) und andererseits Kooperationen ein zentrales Element des Prozesses darstellen.

#### 6.5.1.3 Theorie- und Praxisdimension

Die laufende Verknüpfung und Kombination theoretischer Ansätze mit praktischer Umsetzung sind ein elementarer Bestandteil des Prozesses KB5. Dies zeigt sich vor allem in der Kooperation mit universitären Einrichtungen und externen Partnern, deren Impulse in den Prozess durch die Akteure, soweit es in ihrer Macht steht, im Experiment umgesetzt wird. Das fundierteste Beispiel dafür ist die Montagsakademie, als eine mögliche und erste Ausprägung einer „Universität am Land“. *„Wir wollen durch unseren Prozess die Kombination aus Praxis und Forschung fördern, da es für alle von Vorteil wäre und gemeinsame Lernprozesse stattfinden könnten!“* [P3]

Die Rolle der Forschung im Prozess KB5 liegt im Aufzeigen von Möglichkeiten und Gefahren, dem Finden von innovativen Lösungen, dem Einbringen von Visionen und der Unterstützung beim Knüpfen von Netzwerken.<sup>63</sup>

#### 6.5.1.4 Prozesscharakter

Die Bezeichnung als Prozess liegt darin begründet, dass die regionale Wissensbasis, und in diesem Sinn KB5 als Teil derselben, nichts Statisches ist, da Wissen kein Endprodukt sondern nur der Ausgangspunkt neuen Wissens sein kann und in diesem Sinn ein permanenter individueller und kollektiver Lernprozess stattfindet. Dieser kontinuierliche Lernprozess zeigt sich zudem im Grundmotiv von KB5: „Learning by doing“. Der Prozesscharakter liegt auch in der Dynamik, die sich darin äußert, dass laufend neue Aktivitäten aufgenommen werden, Kooperationen und Kontakte erweitert und somit eine IST- Aufnahme im Sinne eines abgeschlossenen Bildes nicht realisierbar erscheint.

#### 6.5.1.5 Systemcharakter

Der Systemcharakter des Prozesses KB5 liegt in den Begriffen der Transzendenz und Emergenz begründet. Ersteres beschreibt das Verhältnis in dem das Wissenssystem KB5 als Teilsystem der Region und Regionalentwicklung zur übergeordneten Ebene der Region, des Landes, etc. steht. Vielfältige Netzwerke stellen die Beziehung des Teilsystems zu anderen Teilsystemen dar. Der Begriff

---

<sup>63</sup> Vgl. Nahrada, in: Karl-Franzens-Universität-Graz (Hrsg.): Zum Gedenkjahr 2005. Beiträgen von Vortragenden der Montagsakademie 2005/06, S.92.

der Emergenz beschreibt die Tatsache, dass das System als Ganzes mehr als die Summe seiner Einzelteile darstellt. Systeme zeichnen sich zudem durch folgende Merkmale aus:

- Offenheit,
- Geschlossenheit,
- Dynamik,
- Lernprozesse,
- Selbstorganisation.<sup>64</sup>

Ersteres zeigt sich im Prozess KB5 durch die durchlässigen Systemgrenzen und dem Instrument der Kooperationen und Netzwerke, welche in Ansätzen vorhanden sind. Andererseits ist aber auch Geschlossenheit im Sinne des Vorhandenseins einer inneren Struktur und Kultur vorhanden. Die Dynamik des Prozesses wird durch formelle und informelle Lernprozesse bedingt und der Aspekt der Selbstorganisation zeigt sich durch die interne Entscheidungsfindung und Unabhängigkeit bzw. Selbständigkeit in der Finanzierung aus persönlichen Mitteln.

Der systemische Ansatz zeigt sich in der Doppelrolle des Prozesses: einerseits ist KB5 in der Gemeinde Kirchbach Teil der Großregion Vulkanland, andererseits stellt der Prozess ein selbständiges Teilsystem dar, der Pionierstellung im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie sowie neuen Bildungsformen am Land hat.

## **6.6 BEITRAG DES INFORMELLEN PROZESSES KB5 ZUR REGIONALEN WISSENSBASIS**

### **6.6.1 STÄRKEN DES ENTWICKLUNGSPROZESSES KB5 FÜR DIE ETABLIERUNG EINER REGIONALEN WISSENSBASIS**

Basierend auf die eben erfolgten Ausführungen soll in einer Zusammenschau der Beitrag des informellen Prozesses KB5 zur Etablierung einer regionalen Wissensbasis, als mögliche Ausprägung einer wissensbasierten Regionalentwicklung hervorgehoben werden.

Bezüglich der regionalen Wissensbasis können vier Schwerpunkte an Einflussmöglichkeiten differenziert werden:

- Aufbau,
- Erhaltung,
- Vertiefung,
- Verbreitung;

Wie bereits in Kapitel II angesprochen, ist „regionale Wissensbasis“ definiert als das Wissen, das sich aus, im Produktions- und Entwicklungsprozess verwertbaren Qualifikationen (berufliches Know How, Fachwissen, etc.) aber auch den im Alltag, der Politik und der Kultur notwendigen Fertigkeiten, Kenntnissen und Fähigkeiten zusammensetzt. *„Regionale Wissensbasis ist jener Teil des endogenen Potentials, der geeignet und notwendig ist, gesellschaftliche Entwicklung – auch als Bedingung für wirtschaftliche Entwicklung - zu fördern.“*<sup>65</sup>

<sup>64</sup> Vgl. Haun, 2002, S.174f.

<sup>65</sup> Holzinger, 1998, S.27.

Durch den Prozess KB5 wird Einfluss auf alle drei Bestandteile der Wissensbasis genommen (Näheres siehe Kapitel II):

- Wissensbasis als *Qualität*: sie stellt sich in Form der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten von Einzelpersonen sowie Organisationen und Institutionen dar („Software“), die sich in verschiedensten Formen manifestiert: als Haltung und Denkmuster, Handlungsweisen, formalen Bildungsniveaus sowie an Produkten wie Forschungsergebnissen, Diskursen, etc.<sup>66</sup>
- Wissensbasis als *Infrastruktur*: durch das Haus KB5 als materieller, der Organisationsform und den Kooperationen als immaterielle, den Veranstaltungen im Bildungsbereich als informellen und den Einrichtungen im Haus – vor allem der Informations- und Kommunikationstechnologie - als formellen Infrastrukturen, kann Einfluss in Aufbau, Erhaltung, Vertiefung und Verbreitung der Wissensbasis zugesprochen werden.
- Wissensbasis als *Wissenskultur*: umfasst die Art und Weise, wie das Wissen verbreitet, wie und wem zugänglich gemacht wird und wie und vom wem genutzt wird. Weitere Kriterien sind die (finanzielle) Zuwendung und Wertschätzung [(Anm.d.Verf.) innerhalb des Prozesses und von außerhalb], die Lernprozesse genießen. Durch die zugrunde liegenden Werthaltungen in Form von Offenheit, Partizipation, Nachhaltigkeit, Selbstverantwortung und Selbststeuerung, Dialog, Kooperation und Vernetzung, Wissenstransfer und Wissensteilung, Bildungszugang für viele und lebenslanges Lernen und deren Implementierung in Form der einzelnen Aktivitäten<sup>67</sup> (siehe Kapitel IV) wird eine Wissenskultur aufgebaut und die Wertschätzung gegenüber Lernprozessen ins Bewusstsein gerufen. Durch das Initiieren von individuellen Entwicklungs- und Transformationsprozessen wird Bewusstseins- und Persönlichkeitsbildung angeregt.

Besonders hervorzuheben ist die Rolle des informellen Prozesses von KB5 in Bezug auf folgende drei Aspekte:

- *Wissensmultiplikation* (Pull- Philosophie): Der Prozess KB5 stellt einen Wissensmultiplikator dar, der einen neuartigen Zugang und eine schnelle Verbreitung von Wissensbeständen auf eine große Zahl von Personen ermöglicht. Vom Haus KB5, als Zentrum desselben, werden Aktivitäten mit unterschiedlichem räumlichem Wirkungsbereich (siehe Kapitel 6.2) initiiert. Im Sinne einer Pull- Philosophie<sup>68</sup> verfolgend sie das Ziel, ein Wissensnetzwerk zu etablieren um individuelle und kollektive Lern-, Entwicklungs- und Transformationsprozesse anzuregen. Zentrales Multiplikationsmedium ist die Informations- und Kommunikationstechnologie gepaart mit der sozialen Vernetzung und der Einbindung externer Akteure.
- *Selbststeuerung und Kontextsteuerung*: die eigenständige Finanzierung durch die fünf privaten Akteure stellt eine Unabhängigkeit dar, welche die Selbststeuerung in Form von grenzüberschreitenden Kooperationen, Beziehungsgeflechten und beginnenden Netzwerken erst ermöglichte. Die Kontextsteuerung findet vor allem durch die Veranstaltungen,

<sup>66</sup> Vgl. Holzinger, 1998, S.29.

<sup>67</sup> Siehe Kapitel 6.2, beispielsweise: Montagsakademie, Tage der Utopie, Religion am Donnerstag, Bioversität, etc.

<sup>68</sup> Näheres zur Pull-Philosophie siehe Kapitel 6.3

Infrastrukturen und Räumlichkeiten statt, die im Prozess entstanden sind und der lokalen, regionalen und überregionalen Bevölkerung im Sinne der Open Source-Philosophie offen stehen. Dadurch werden Freiräume geschaffen, die selbstgesteuerte Lernprozesse, Wissensaustausch und vor allem Prozesse der Vertrauensbildung - als grundlegende Voraussetzung, vor allem im Umgang mit implizitem Wissen - ermöglichen.

- *Informelles Lernen*: Das Anregen informeller Lernprozesse nimmt gegenwärtig den Schwerpunkt der Wissensaktivitäten des Prozesses KB5 ein. Solche können als „empowerment“<sup>69</sup> gesehen werden, durch welche die regionale Bevölkerung zu Beteiligung und Selbstverantwortung angespornt wird. Weiters steht auch das Erlangen von Schlüsselkompetenzen in Form von sozialen und kommunikativen Kompetenzen im Zentrum informeller Lernprozesse. Nicht zuletzt fördern informelle Lernprozesse die Bewusstseinsbildung, da selbstgesteuert und aufgrund von individuellen Interessen und Präferenzen und damit einhergehender hoher Motivation, die Auseinandersetzung mit neuen Thematiken stattfindet. Die Rolle zwischen Sender und Empfänger bzw. Lehrendem und Lernendem geht in Richtung einer symbiotischen bzw. synergetischen Organisation und verschwimmen zunehmend.

Der Prozess KB5 wurzelt im Haus KB5 und etabliert durch seine Aktivitäten ein wissensfreundliches Klima, welches in einem gemeinsamen Prozess mit der regionalen Bevölkerung „von unten“ bzw. „von Innen heraus“ eine Kommunikationsebene in Form der regionalen Wissensbasis schafft, auf der weiterführenden wissenbasierte Konzepte, wie beispielsweise jenes der Globalen Dörfer andiskutiert werden kann.

### **6.6.2 HEMMNISSE BZW. GRENZEN DES ENTWICKLUNGSPROZESSES IN DER ETABLIERUNG EINER REGIONALEN WISSENSBASIS**

Die fehlende Unterstützung seitens der lokalen Politik stellt für den Prozess die größte Herausforderung dar. So ist es einerseits der Aspekt der „Kirchturmpolitik“, der den notwendigen politischen Weitblick beeinträchtigt, als auch die Unparteilichkeit bzw. Überparteilichkeit durch welche sich der Prozess KB5 auszeichnet, welches Skepsis und mangelnde Wertschätzung seitens der Politik hervorrufen. Neben einer Verbesserung der informellen Wertschätzung ist es vor allem auch eine vehemente finanzielle Wertschätzung, welche von den Akteuren zukünftig erhofft wird.

Ein weiterer Aspekt ist der Faktor Zeit, der nach WODERICH folgendermaßen begründet wird: *„Regionale Entwicklung durch selbstgesteuertes Akteurshandeln braucht Zeit (...) Aber die Fenster der Gelegenheit ([Anm.d.Verf.] ‚window of opportunity‘) sind unter den aktuellen Gegebenheiten des internationalen Wettbewerbes, der Dynamik permanenter Veränderung innerer und äußerer Rahmenbedingungen nicht unbegrenzt geöffnet.“*<sup>70</sup> Dies stellt sich auch als Herausforderung für den Prozess KB5 dar, dessen Hauptakteure sich über die weiteren Vorgehensweisen und Aktivitäten des Hauses KB5 und des Prozesses einigen müssen. Die Hebung des Prozesses auf eine nächste Ebene - im Sinne einer Vertiefung und Erweiterung des Wirkungsbereiches desselben und dessen Beitrag zur

<sup>69</sup> Walser, 2006, S.19.

<sup>70</sup> Woderich, 2003, S.4-5; gelesen in: Voss, 2005, S.66.

regionalen Wissensbasis - konfrontiert die Akteure mit der Notwendigkeit nach vermehrter Professionalisierung in den Bereichen Evaluierung, Reflexion und Außendarstellung (im Sinne der Kommunikation von Erfolgen, die durch den Prozess erzielt wurden) sowie der vermehrten Kommunikation mit politischen Entscheidungsträgern auf lokaler und regionaler Ebene.